

Wilsdruffer Tageblatt

Nationale Tageszeitung für die Landwirtschaft,



für Bürgertum, Beamte, Angestellte u. Arbeiter.

Das Wilsdruffer Tageblatt erscheint täglich nachm. 5 Uhr für den Wilsdruffer Tag. Bezugspreis: Bei Abholung in der Geschäftsstelle und den Anzeigenstellen 2 Mk. im Monat, bei Bestellung durch die Boten 2,30 Mk., bei Postbestellung 3 Mk. 20 Pf. Inland. Ausland 3 Mk. 50 Pf. Alle Postbestellungen sind zu richten an die Geschäftsstelle. Die Geschäftsstelle befindet sich in Wilsdruff, Markt 1. Fernsprecher: Amt Wilsdruff Nr. 6. Fernsprecher: Amt Wilsdruff Nr. 6. Fernsprecher: Amt Wilsdruff Nr. 6.

Das Wilsdruffer Tageblatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meißen, des Amtsgerichts und Stadtrats zu Wilsdruff, Forstrentamts Tharandt, Finanzamts Riesa.

Nr. 102. — 85. Jahrgang. — Telegr.-Adr.: „Amtsblatt“ Wilsdruff-Dresden Postfach: Dresden 2640 Montag, den 3. Mai 1926

Englands Bergbaukrise.

Nicht Monate hat England versucht, die wichtigste seiner Industrien durch Staatszuschüsse zu erhalten. Man hat geglaubt, daß diese Subvention an die Besitzer der Kohlengruben nur eine vorübergehende Maßnahme bleiben würde. Es ist auch gelungen, den Preis für die englische Kohle nicht unbeträchtlich zu senken, so sehr, daß sie sogar im deutschen Binnenlande billiger war als die rheinisch-westfälische Kohle. Gestiegen war es auch, den Export der englischen Kohle recht erheblich zu steigern. Und das war eine Lebensfrage für den englischen Handel. Freilich, die goldenen Zeiten sind vorbei, als England die halbe Welt mit Kohlen versorgte; der Rückgang des Kohlenexports war schreckend-erregend groß geworden. Zwanzig Millionen Tonnen weniger als 1913 hatte man 1924 exportiert. Ein wenig besser wurde es in jener Zeit, als durch die Regierungssubvention die Defizitwirtschaft im englischen Bergbau gemildert worden war.

Diese Subventionspolitik hat die englische Regierung eine erhebliche Summe gekostet. Offiziell wird angegeben, daß mindestens 200 Millionen in diesen sieben Monaten von der Regierung hergegeben worden sind, wahrscheinlich ist aber die Gesamtsumme doppelt so hoch. Wohin war die englische Regierung bereit, diese Subventionspolitik fortzusetzen. Eine besondere Kohlenkommission hatte über den Zustand und die Zukunft der englischen Kohlenwirtschaft vor ein paar Wochen einen Bericht abgefaßt, der dahin ging, daß nur jene Kohlengruben in Betrieb bleiben sollten, die über die modernsten Einrichtungen verfügen. Stillgelegt werden sollte alles, was unrentabel ist — nur streben sich hiergegen natürlich die Bergarbeiter. Die Grubenbesitzer andererseits stehen auf dem Standpunkt, daß eine Lohnföhrung zahlreiche Gruben wieder rentabel machen würde, und sie haben daher für den 1. Mai die Lohnföhrung angefordert. Die Antwort der Bergarbeiter ist die gewesen, sich diese Lohnföhrung nicht gefallen zu lassen. Aber die Bergarbeiter denken nicht daran, nachzugeben. Die Konzentration, die wir in Deutschland übrigens in letzter Zeit unter vielen Schmerzen durchgeföhrt haben, muß auch in England durchgeföhrt werden. Die Kohle ist ja längst nicht mehr das einzige Heizmittel; nicht mehr ist Herrscher der Welt, wer Beherrscher der Kohle ist. Die Warmwirtschaft hat andere Wege eingeschlagen. Infolgedessen sind die Kohlengrubenbesitzer, auch die englischen, keineswegs auf Rosen gebettet. Und allein mit staatlicher Unterstützung sich rentabel zu erhalten, und auch dies trotz jener Unterstützung bisweilen nicht einmal, ist natürlich auf die Dauer unmöglich.

Englands Überseehandel basiert darauf, daß die Schiffe, die Güter nach England transportieren, unbedingt darauf rechnen konnten, dort Rückfracht zu erhalten: nämlich Kohle. Auch das ist zu einem guten Teil vorbei; namentlich das amerikanische Geschäft Englands ist von den Vereinigten Staaten zu einem großen Teil geschluckt worden. Wenn jetzt der Bergarbeiterstreik den Kohlenverkauf auch anderswo hemmt, dann mögen die englischen Abhängigkeiten auch auf anderen Märkten vielleicht auf die Dauer geschädigt werden.

Da die deutsche Arbeiterkrise Anlaß hat, die englischen Streitenden irgendwie zu unterstützen, ist jedenfalls zweifelhaft. Es wird nämlich von solcher Unterstützung schon gesprochen. Man soll nicht vergessen, daß vor drei Jahren, als der Ruhrstreik unsere Kohlenproduktion lähmte, der englische Kohlenbergbau der lachende Dritte war und auf unsere Kosten ein gutes Geschäft machte.

Ausbruch des englischen Bergarbeiterstreiks.

Die Verhandlungen mit den Bergarbeitern sind in London ergebnislos zusammengebrochen. Es wurde offiziell bekanntgegeben, daß eine Einigung nicht erzielt wurde. Die Kündigung des Lohnabkommens tritt somit in Kraft. Gleichzeitig begann der Bergarbeiterstreik. Das englische Kabinett wurde zu einer Sonderberatung ins Unterhaus berufen und der König wurde aus Windsor herbeigeholt, um den Vorstoß im Geheimen Rat, der zur Verhängung von Notstandsmaßnahmen in Kraft ist, zuzuföhren. Der Geheimen Rat erteilte dem Kabinett alle Vollmachten für das Inkrafttreten eines in- dustriellen Notstandsgesetzes. Ferner ergingen durch das Wohlfahrtsministerium die entsprechenden Anweisungen an alle Städtebehörden und Grasschaftsräte für das Eingreifen der Technischen Nothilfe. Im Falle der weiteren Ausdehnung der Arbeitseinstellung auf andere Industriezweige soll der Kern der Technischen Nothilfe durch Vertretung von Freiwilligen nach einem bereits früher den Behörden übermittelten Plane ergänzt werden zwecks Aufrechterhaltung aller lebenswichtigen Betriebe.

England vor dem Generallstreik.

England steht vor ernstlichen Ereignissen. Der jetzt ausbrechende Bergarbeiterstreik droht das ganze Wirtschaftsleben in England lahmzulegen. Eine Konferenz

Deutschland Mittler zwischen Ost und West.

Deutschland treibt eigene Politik. Reichsaußenminister Dr. Stresemann ist bemüht, den im Ausland propagierten gehässigen Tendenzen gegen den Abschluß des deutsch-russischen Freundschaftsvertrages nach Möglichkeit zu begegnen. Zu diesem Zweck hat er sich neuerdings im Rundfunk über den Berliner Vertrag verbreitet, wobei er auf seine geschichtliche Entwicklung und seinen durchaus friedlichen Charakter, wie schon öfters vorher, nochmals zu sprechen kam. Dr. Stresemann bezeichnete den Abschluß des Vertrages als eine Selbstverständlichkeit, zumal zwischen Rußland und Deutschland eine jahrhundertelange traditionelle Freundschaft bestehe. Letzten Endes erscheint es, als wenn manche Kritik im Ausland wesentlich ausgeht von der Aberration über die selbständige Politik, die Deutschland mit diesem Schritt offenbart. Aber die Politik, die nach Locarno führte, war auch selbständige Politik. Man muß sich daran gewöhnen, daß Deutschland die Gestaltung des deutschen Geschicks selbst in die Hand nimmt und nicht unter Vormundschaft irgendwelcher Mächte oder Mächtegruppierungen, sei es im Osten oder im Westen.

Niemals, so betonte Dr. Stresemann, war es die deutsche Absicht, sich im Westen zu einer Kampfgemeinschaft gegen den Osten zu verbinden. Unsere Politik war vielmehr, das System friedlicher Abmachungen auf ganz Europa zu erstrecken. Mit nahezu allen unseren Nachbarstaaten haben wir weitgehende Schiedsverträge abgeschlossen oder stehen in sorgföhrten Verhandlungen mit ihnen darüber. Welch eine andere europäische Großmacht kann ein gleiches Bekenntnis zur Schiedsriede aufweisen? Diese Idee ist Basis unserer Friedenspolitik. Darüber hinaus ist Deutschland kraft seiner geographischen Lage der geborene große Mittler und die Brücke zwischen Ost und West. Man vergesse auch das eine nicht: gegenüber der früheren völlig aggressiven Haltung Rußlands gegenüber dem Völkerverbund ist die Sinnahme der deutschen Erklärungen über seine friedenssichernde Tendenz auch ein Stillstand politischer Evolution und kann Grundlage künftiger Entwicklung sein. Wir haben ein ganz bestimmtes Ziel europäischer Entwicklung vor Augen. Wir verfolgen es geradlinig und ohne Schwanken. Wir wissen, daß wir Machtspolitik nicht treiben können, aber wir wollen in der Politik der Friedenssicherung unseren eigenen Weg gehen. Wer guten Willens in der Welt dasselbe Ziel verfolgt, kann und muß uns unterstützen. Er möge, so schloß Dr. Stresemann, nur Verständnis dafür aufbringen, daß neben dem Wunsch der Friedenssicherung für alle Völker dieser Weg gekennzeichnet ist durch die Lebensinteressen Deutschlands.

Ultimatum an die Risseute.

Paris. Nach einem offiziellen Kommuniqué hat die französische und die spanische Delegation in Udjon den Risseuten bekanntgegeben, daß die beiden Regierungen am 7. Mai ihre volle Aktionsfreiheit wieder erhalten würden, falls nicht bis zu diesem Zeitpunkt die im Risgebiet zurückgehaltenen Gefangenen und die Mohammed Aferlan am 11. April übergebenen Bedingungen grundsätzlich angenommen würden.

von 200 Gewerkschaften hat den Beschluß gefaßt, zur Dienstag den Generallstreik unter Einschluß der lebenswichtigen Betriebe und des Verkehrswesens zu erklären; wenn die Streitigkeiten im Bergbau bis dahin nicht beigelegt sind. Der Generallstreik wird sich auf die Eisenbahnen, das Land- und Wasserverkehrsweisen, die Werften, die Buchdruckereien einschließlich der Presse, die Metallwerke, die Betriebe der chemischen Industrie, die Bauunternehmungen, mit Ausnahme derjenigen, die Wohn- und Krankenhäuser herstellen, ausdehnen. Die in den Elektrizitäts- und in den Gaswerken tätigen Arbeiter werden die Belieferung der Industrie einstellen. Die Dienstzweige, die die öffentliche Gesundheit und die Volksernährung betreffen, sollen nicht unterbrochen werden. Die Gewerkschaften erbaten sich, bei der gerechten Verteilung der wichtigsten Lebensmittel durch eine freiwillige Organisation mitzuwirken. Aus allen Bergwerksbezirken liegen Meldungen über die völlige Arbeitseinstellung in den Bergwerken vor. Nur die zur Instandhaltung der Gruben notwendigen Arbeiten werden ausgeföhrt. Die Regierung hat Truppen nach Südwales, Lancashire und Schottland geschickt, die nötigenfalls die Polizei bei der Aufrechterhaltung der Ordnung in ihrer Tätigkeit zum Schutze des Lebens und Eigentums der Bürger unterstützen sollen. Ferner sind Vorkehrungen getroffen worden, damit die Flotte, die am Dienstag zu einer Kreuzfahrt in See gehen sollte, nötigenfalls zu Hilfsmaßnahmen herangezogen werden kann.

Der König hat den Ausnahmezustand proklamiert. Alle Reserveoffiziere haben Befehl erhalten, sich zur Verfügung zu halten, da man mit revolutionären Unruhen rechnet.

Die Liquidationen in Polen.

Ein deutsches Memoire. Am 15. April hatte die polnische Gesandtschaft in Berlin dem Auswärtigen Amt ein umfangreiches Memoire über die Liquidationsverhandlungen übergeben. Die polnische Regierung beharrte darauf, daß sie aus prinzipiellen und tatsächlichen Gründen auf die Durchführung der im Gange befindlichen Liquidationen nicht verzichten könne, und erklärte, daß sie bis zum 1. Mai ihr früheres Angebot aufrechterhalte, wonach sie bereit wäre, das noch nicht von der Liquidation ergriffene Eigentum gegen eine entsprechende deutsche Gegenleistung freizugeben. Aus dem früher von der polnischen Delegation vorgelegten Listen hatte sich ergeben, daß es sich hierbei nur um einen geringfügigen Rest handelte, der als Verhandlungssujet nicht in Betracht kommen könne. Das Auswärtige Amt hat am 28. April der Berliner polnischen Gesandtschaft keine Antwort auf dieses Memoire mitgeteilt. Darin wird nochmals eingehend darauf gelegt, daß das polnische Angebot für eine Befriedigung nicht genüge, und daß es für die Beziehungen zwischen den beiden Ländern von größter Wichtigkeit sei, den Liquidationen allgemein ein Ende zu machen. Das deutsche Memoire weist ferner darauf hin, daß die polnische Regierung in den letzten Wochen über etwa 50 Objekte, die in den Freigabelisten stehen, neue Liquidationsverfahren eingeleitet habe. Da sie gleichwohl ihr Angebot in vollem Umfange aufrechterhalte, ergäbe sich, daß sie bereit wäre, das Liquidationsverfahren in diesen Fällen einzustellen. Wenn die prinzipiellen und praktischen Bedenken gegen die Einstellung schwebender Liquidationsverfahren in 50 Fällen zurückgestellt werden könnten, müße das doch wohl auch in den übrigen Fällen möglich sein. Die deutsche Regierung glaube sich daher mit dem Scheitern ihres Verständigungsversuches noch nicht abfinden zu können, sondern richte noch einmal das dritte Ersuchen an die polnische Regierung, ihre Einwendungen gegen die völlige Aufhebung der Liquidationen im Interesse des künftigen Verhältnisses fallen zu lassen.

Blutige Maiseiern in Polen.

Sonst ruhiger Verlauf. Bei den Maiseiern in Warschau kam es mehrfach zu schweren Zusammenstößen zwischen Sozialdemokraten und Kommunisten. Als Opfer der Ausschreitungen wurden bisher insgesamt 4 Tote und 30 Verletzte gezählt. In Reuhof kam es zu Zusammenstößen zwischen der Polizei und den Kommunisten, die in das Rathaus eindringen wollten. Die Menge wurde von der Schutzmannschaft durch eine Salve auseinandergetrieben. Eine Person wurde hierbei getötet, 14 verletzt. Auch in Wilna kam es gelegentlich der Maiseier zu Schlägereien, in deren Verlauf eine Person ernstlich verletzt wurde. Sonst sind die Maiseiern sowohl in Deutschland wie im Ausland ruhig verlaufen. Überall, wo der 1. Mai gefeiert werden durfte, fanden große Arbeiterumgehungen statt, teilweise ruhte der Verkehr, in Prag waren sogar die Läden geschlossen.

Dr. Stresemann über den Berliner Vertrag.

Verwahrungen des Reichsaußenministers. Reichsaußenminister Dr. Stresemann machte einem Pressevertreter folgende Darlegungen über den deutsch-russischen Vertrag: Die deutsche Außenpolitik muß in erster Linie Friedenspolitik sein, Friedenspolitik nach allen Seiten. Aber wenn wir Außenpolitik mit dem Westen und mit dem Osten machen müssen, so bedeutet solche „zweiseitige Politik“ doch nie und nimmer zweiseitige Politik! Die Grundlinie unserer Politik ist in beiden Fällen der Frieden, und diese Linie haben wir von jeher mit aller Klarheit verfolgt und werden sie weiter verfolgen. Auf dem Wege unserer Friedenspolitik liegt das Dawes-Abkommen, liegt der Vertrag von Locarno und unsere Anmeldung zum Völkerverbund. Alle diese politischen Akte bezwecken, das Verhältnis eines wahren Friedens zwischen uns und den anderen Staaten, den der Vertrag von Versailles doch nicht gebracht hat, herzustellen. Es liegt jedoch in der Natur der Dinge, daß diese Politik, die sich mit dem Westen beschäftigt, für uns sozusagen mehr tägliche Arbeit bringt. Denn die großen Probleme lösen sich praktisch stets in eine Anzahl Fragen kleiner und kleinster Art auf, die man bewältigen muß, um einen Schritt vorwärtszukommen. Ein gleicher mühseliger Weg war für die Politik gegenüber dem Osten nicht notwendig. Aber weder der Vertrag von Rapallo und der Berliner Vertrag noch die Schritte, die wir in

unserer Westpolitik getan haben, wären für die deutsche Politik als isolierte Akte möglich. Nach der großen Bedeutung, die Locarno in unsere Westpolitik brachte, und die durch den Eintritt in den Völkerbund zu einer endgültigen zu machen unsere selbstverständliche Aufgabe bleibt, war es nötig, die deutsch-russischen Beziehungen, die bis dahin lediglich auf dem Vertrag von Rapallo beruhten, der neugeschaffenen Situation anzugleichen. Die Aufgabe war nicht leicht, denn nach beiden Seiten mußten wir uns gegen Mißdeutungen schützen. Wir haben aber bei der Vorbereitung des Vertrages mit ganz offenen Karten gespielt. Würde man uns einen begründeten Vorwurf machen, so müßte man uns nachweisen, daß sich im Vertrag oder im Notenwechsel irgendein Widerspruch zu den Verträgen von Locarno befindet.

Dagegen zeigt sich ein gewisses Bestreben, die Diskussion auf das allgemeinpolitische und psychologische Gebiet hinüberzuspielen. Das ist eine Methode, die wir ablehnen müssen. Das Argument, daß Rußland völkerrechtlich ist, können wir nicht gelten lassen. Wer solche Argumente in die Debatte wirft, treibt ein gefährliches Spiel, denn dieses Argument läuft darauf hinaus, daß ein Mitglied des Völkerbundes mit der Sowjetregierung wegen ihrer Völkerbundfeindlichkeit keine politischen Bindungen eingehen dürfte. Damit würde aber denjenigen recht gegeben werden, die behaupten, daß der Völkerbund und die Locarnoverträge letzten Endes gegen Rußland gerichtet seien. Eine solche Unterstellung ist von den leitenden Staatsmännern, mit denen wir in Locarno verhandelt haben, stets auf das bestimmteste zurückgewiesen worden, und wir hegen keinen Zweifel, daß sie einen solchen Standpunkt auch jetzt mit derselben Entschiedenheit zurückweisen. Daß Rußland derzeit den Völkerbund ablehnt, ist politisch kein Grund gegen die Tatsache des Abchlusses. Im Gegenteil, gerade weil Rußland abseits steht, ist eine Ausgleichung um so notwendiger. Es liegt nicht nur im deutschen, sondern auch im europäischen Interesse, daß keine unüberbrückbare Kluft zwischen der Sowjetunion und dem übrigen Europa geschaffen wird. In irgendeiner Weise muß auch Rußland an der großen Friedensgemeinschaft beteiligt werden. Dann hat man eingewandt, daß Deutschland sich mit dem Berliner Vertrag die Freiheit seiner Stellungnahme im Völkerbund nehme. Das ist eine unangehörliche Verdächtigung unserer Absichten. Es ist ein feststehender Grundsatz des Völkerbundes, daß jedes Mitglied selbständig darüber entscheidet, ob ein Staat einen Friedensvertrag bejahen hat und ob damit die Voraussetzungen für eine Bundesexekution gegeben sind. Wie kann man uns einen Vorwurf daraus machen, wenn wir diesen unbestrittenen Grundsatz gegenüber Rußland zum Ausdruck bringen? Eine selbständige Entscheidung ist nie und nimmer gleichbedeutend mit einer parteiischen Entscheidung. Auch die bekannten Bündnisverträge, die einzelne Völkerbundmitglieder untereinander abgeschlossen haben, beruhen auf diesem freien Entscheidungsrecht der Bundesmitglieder, und doch hat niemand daran gedacht, gegen die Bündnisverträge diesen Einwand zu erheben, obwohl die Parteilichkeit hier sicherlich größer ist als bei dem reinen Neutralitätsvertrag, wie wir ihn mit der Sowjetunion abgeschlossen haben.

Wir müssen fordern, daß man den Fakten und einfachen Sätzen unserer Verhandlungen mit der Sowjetunion nicht einen Sinn unterstellt, den sie nicht haben und nicht haben können. Und die leitenden deutschen Staatsmänner können das Vertrauen beanspruchen, daß man nicht glaubt, sie würden im Jahre 1926 einen politischen Schritt tun, der mit ihren politischen Schritten des Jahres 1925 im Widerspruch steht.

Denksatz über den deutsch-russischen Vertrag.

Im Außenaußenrat des Senats berichtete Dr. Benesch über die ständigen Ratifizierungen im Völkerbund. Er betonte in seinen Ausführungen, daß es im Interesse der kleinen Entente läge, die sechs nichtständigen Ratifizierungen zu erhalten. Bei der Lösung der Ratifizierungsfrage werde auch der deutsch-russische Vertrag von Bedeutung sein. Es sei begreiflich, daß die einzelnen Staaten ein gewisses Vertrauen gegen den russisch-deutschen Vertrag hegten. Möglich sei, daß durch den deutsch-russischen Vertrag ein engeres wirtschaftliches Zusammenarbeiten zwischen Deutschland und Rußland erfolge. Seine Ansicht sei jedoch, daß diese Zusammenarbeiten kaum über das vorkriegszeitliche Zusammenarbeiten hinausgehe.

Regierungsentwurf in der Abfindungsfrage

Das Justizministerium mit der Ausarbeitung beauftragt. Das Reichskabinett hat einstimmig beschlossen, einen Bescheidentwurf über die „Verbindungsrechtliche Auseinandersetzung mit den ehemals regierenden Fürstentümern“ auf dem normalen Wege der Gesetzgebung, d. h. über den Reichsrat, einzubringen. Als Grundlage sollen die Kompromißentwürfe der Regierungsparteien dienen. Das Reichsjustizministerium ist beauftragt worden, einen Entwurf auszuarbeiten, der sich in den Bahnen hält, die durch die Kompromißverhandlungen gegeben sind, und den von Preußen geltend gemachten Wünschen Rechnung trägt.

Der Entwurf soll Anfang dieser Woche im Wortlaut fertiggestellt und dann dem Reichsrat übergeben werden. Im Kabinett ist man der Ansicht, daß der Reichsrat das Gesetz mit Zweidrittelmehrheit ohne lange Debatte annehmen wird. Man glaubt, daß in spätestens einer Woche die Vorlage an den Reichstag gehen kann. Da die Regierung auch diesen ihren eigenen Entwurf als verfassungsgemäß betrachtet, wird sie im Reichstag dafür gleichfalls eine qualifizierte Mehrheit verlangen.

Reichshilfe für die Arbeiterschaft des Saargebietes.

Freie Bahnfahrten.

Nach Mitteilungen des Reichsministeriums für die besetzten Gebiete wird die Reichsregierung zur Linderung der Not, die durch die Errichtung der Saargrenze und den Frankensurz in weiten Kreisen der Arbeiterschaft der dem Saargebiet benachbarten Gebiete aufgetreten ist, vom 1. Mai 1926 bis auf weiteres den im Randgebiet wohnenden und im Saargebiet und Elsaß-Lothringen beschäftigten Arbeitnehmern die Fahrkosten (Monatskarte) vom Wohn- zum Arbeitsort erlassen. Die Ausgabe der Fahrkarten soll auf Grund einer Bescheinigung der Ortspolizeibehörde des Wohnortes durch die

Wagnisopferausgaben erfolgen. Im Währungsdruck zu vermeiden, sollen die von der Ortspolizeibehörde aufzustellenden Listen unter Zuziehung von Vertretern der Arbeitnehmerorganisation nachgeprüft werden. Den Arbeitnehmern, die nicht täglich nach Hause fahren können, soll als Ausgleich für die Kosten des Getrenntlebens von der Familie neben den Kosten für die benutzten Arbeiterfahrkarten der Unterschied zwischen diesem Betrage und dem Preise für eine Monatskarte durch die Bezirksfürsorgeverbände vergütet werden. Weitere Maßnahmen zur Linderung der Not werden folgen. Ferner beabsichtigt die Reichsregierung auch für Kleinhandel, Handwerk, Einzelhandel und Landwirtschaft im Randgebiete an der Saargrenze mögliche Hilfe zu gewähren.

Deutschland als Kalilieferant Amerikas.

Erklärungen des amerikanischen Handelssekretärs.

Handelssekretär Hoover erklärte im Bergwerksausschuß des Repräsentantenhauses: Die Erkenntnis der Bedeutung der Entwicklung der amerikanischen Kaliumwerke ist in den letzten Monaten durch das Zustandekommen eines französisch-deutschen Abkommens gefördert worden. Deutschland und Frankreich kontrollieren gegenwärtig den Kaliummarkt. Der vom Senat angenommene Gesetzentwurf, der die Bereitstellung von je 550 000 Dollar in den nächsten vier Jahren zur Erforschung der Kalilager in den Vereinigten Staaten vorsieht, muß Gesetzeskraft erhalten. Die Kaliumgewinnung im mexikanischen Tezcas ist in der Entwicklung begriffen, auch in Utah sind verheißungsvolle Möglichkeiten vorhanden. Da die Landwirtschaft auf Kali als Düngemittel nicht verzichten kann, müssen wir jährlich für 50 Millionen Dollar deutsches Kali kaufen. Wenn wir selbst Kali produzieren, werden wir den Kalipreis auf die Hälfte herabdrücken können.

Eröffnung der 1. Pädagogischen Akademie.

Eine Rede des preussischen Kultusministers.

In Gegenwart des preussischen Unterrichtsministers Dr. Beder, Vertretern der Reichs-, Staats- und Provinzialbehörden, der Königsberger Albertus-Universität, der Technischen Hochschule in Danzig, des Provinzialschulkollegiums, des Evangelischen Oberkirchenrates und des Konfessionsrats wurde in Elbing die erste Pädagogische Akademie in Ostpreußen, die zugleich die erste in Preußen ist, eröffnet. Nach einem Gottesdienst in der evangelischen Hauptkirche zu St. Marien versammelten sich die Teilnehmer zu einem schlichten Festakt in der Aula der Pädagogischen Akademie.

In längeren Ausführungen beschäftigte sich Kultusminister Dr. Beder mit der Aufgabe und den Erwägungen, die zu der Gründung der Pädagogischen Akademie geführt haben. Der Minister betonte, daß mit den Akademien das preussische Lehrerbildungswesen auf eine vollkommen neue Grundlage gestellt worden sei. Das neue System der Lehrerbildung lehne sich keineswegs an die bisherigen Lehrerseminare an. Bewußt solle hier etwas Neues geschaffen werden, das sich aus Eigenem heraus aufbaue und durch die deutsche Geistesentwicklung bezeugt sei. Wenn die pädagogischen Akademien ihren ihnen zugedachte Aufgabe erfüllen, dann würden sie dazu beitragen, die bisher bestehende Kluft zwischen höherer Schulbildung und Volksschulbildung zu überbrücken. Mit dem Wunsch, daß das gesteckte Ziel des neuen Lehrerbildungswesens erreicht werden möge, erklärte der Minister die erste Pädagogische Akademie für eröffnet.

Deutschlands Vertreter in der Abrüstungskommission.

Verufung des Abg. Grafen Bernstorff.

Der Reichspräsident hat im Einvernehmen mit der Reichsregierung den ehemaligen Volschaster in Washington, Reichstagsabgeordneten Dr. Johann Heinrich Graf Bernstorff, zum deutschen Vertreter bei der Kommission für die Abrüstungskonferenz bestellt.

Vor einem Kreis von Pressevertretern äußerte sich Graf Bernstorff über seine Mission.

Nach den neuesten Berechnungen hat sich, wie Graf Bernstorff mitteilte, ergeben, daß der Weltkrieg die Summe von 1 400 000 000 000 (eine Billion vierhundert Milliarden) Mann verschlungen hat. Die Folge davon waren die Erschütterungen der Valuta und die allgemeine Arbeitslosigkeit. Dabei muß berücksichtigt werden, daß künftige Kriege noch weit verheerendere Wirkungen nach sich ziehen müssen. Die Erwartungen hinsichtlich rascher Ergebnisse der Abrüstungskonferenz könnten natürlich nicht hoch veranschlagt werden. Es sei nicht zu erwarten, daß alle Staaten die Küftung alsbald auf das deutsche Niveau herabsetzen werden. Grundfänglich strebe die deutsche Regierung an, daß die vertragliche Beschränkung der Rüstungsfreiheit auf alle Staaten und auf alle Arten der Rüstung ausgedehnt wird. Sei einmal dieser erste und entscheidende Schritt getan, so wäre auch Aussicht auf schrittweise Rüstungsverminderung vorhanden.

Frankreichs Präsident besucht London.

Eine Rundgebung gegen den Berliner Vertrag.

König Georg von England hat den Präsidenten der Französischen Republik, Doumergue, zu einem Besuch nach London eingeladen. Doumergue hat die Einladung angenommen und wird am 22. Juni in Begleitung Briands in London eintreffen, im Buckinghampalast Wohnung nehmen und am 25. Juni London wieder verlassen. Der König von England wird zu Ehren seiner französischen Gäste ein Bankett geben, außerdem findet ein Frühstück in der Guildhall statt.

In der Londoner Presse wird die Nachricht von der Einladung Doumergues viel beachtet. In Londoner politischen Kreisen dürfte man mit der Verabredung dieses Besuches die Absicht verbinden, Frankreich eine weithin sichtbare Verurteilung für die Wirkung des deutsch-russischen Vertrages zu gewähren. Wenn in einer Zusammenkunft der Staatsoberhäupter die politische Solidarität und Interessengemeinschaft von England und Frankreich fest betont wird, hofft man auf englischer Seite, die französische Politik zu einem Verzicht auf eine Demarche gegen den deutsch-russischen Vertrag und vor allem zur Preisgabe der in London Briand zugeschriebenen Absicht, den noch nicht in Wirkung getretenen Vertrag von Locarno aufzulösen, bewegen zu können.

Letzte Meldungen

Vermischte Drahtnachrichten vom 2. Mai.

Telegramm Dr. Luthers an Schlageters Vater.

Berlin. Reichskanzler Dr. Luther hat an den Vater Schlageters das folgende Telegramm geschickt: „Mit Enttäuschung höre ich von dem Unstich, daß die Ruhestätte Ihres Sohnes geschändet hat, der als ein Opfer seiner heißen Vaterlandsliebe den Tod erlitt. Seine Verblicher aber haben erreicht, daß heute alle Deutschen dankbaren Herzens erneut des Mannes gedenken, der sein Leben für das Recht und die Freiheit des deutschen Volkes einsetzte.“

Ermäßigung der Börsenumsatzsteuer.

Berlin. Durch Verordnung vom 29. April hat die Reichsregierung die Börsenumsatzsteuer für Anschaffungsgechäfte über Aktien und andere Anteile mit Wirkung vom 3. Mai erheblich ermäßigt.

Die Konturfe im April.

Berlin. Nach Mitteilung des Statistischen Reichsamtes wurden im April d. J. durch den Reichsanzeiger 1302 neue Konturfe — ohne die wegen Mangelangebots abgelehnten Anträge auf Konturderöffnung — und 923 angeordnete Geschäftsaussichten bekanntgegeben. Die entsprechenden Zahlen für den Vormonat stellen sich auf 1871 bzw. 1481.

Zusammenbruch eines Bankhauses in Bonn.

Bonn. Wie der Bonner Generalanzeiger meldet, ist gegen die Geschäftsleitung des 1893 gegründeten Bankhauses Louis David, dessen Inhaber am Freitag plötzlich starb. Anzeige erstattet worden. Von der Staatsanwaltschaft Bonn wurde ein Ermittlungsverfahren eingeleitet. Nach hier umlaufenden Gerüchten soll es sich um einen Zusammenbruch handeln, bei dem viele angelegene Großkaufleute und Beamte schwere Verluste erleiden dürften.

Aberfall auf Nationalsozialisten.

Germerheim. Auf der Straße nach Freisbach wurde ein Anhänger der Nationalsozialistischen Partei ein Aberfall überfallen, in dessen Verlauf der Führer der Nationalsozialistischen Pfälzler Wilhelm Schmidt, den 18 Jahre alten Marcel Vauder aus Freisbach erschoss. Der Täter wurde verhaftet.

Aus unserer Heimat

Wilsdruff, am 3. Mai 1926.

Werkblatt für den 4. Mai.

Sonnenaufgang 6⁴⁵ | Mondaufgang 1¹⁴ P.
Sonnenuntergang 7¹⁵ | Monduntergang 9¹⁵ P.

1915 Italien kündigt den Dreibündnervertrag. — 1917 Malschlacht in Mazedonien. — 1921 Polnischer Aufstand in Oberschlesien.

100 Jahre evangelischer Gottesdienst.

Am gestrigen Sonntag Coniate (Singe!) gedachte uns evangelische Kirche der reformatorischen Umgestaltung ihres Gottesdienstes durch Luthers „Deutsche Messe von 1526“. Vierhundert Jahre sind dahingegangen. Mag sich auch in äußeren Dingen mancherlei gewandelt haben, im innersten Grundgedanken folgt heute noch der evangelische Gemeindegottesdienst der Form, die ihm der Reformator in seiner „Deutschen Messe“ verliehen hat.

Vor dem Ibsenanschlage, bereits im Jahre 1516, hatte Luther in seinen Predigten neben das „Messchören“ die Forderung des „Hörens von Gottes Wort“ gestellt. 1519 erhebt er die Kommunion unter beiderlei Gestalt zum Hauptmoment des Gottesdienstes und tritt hierfür 1520 in seiner Schrift „Von der Babylonischen Gefangenschaft der Kirche“ noch schärfer ein. Selbst gegen alle unevangelischen Bestandteile der römischen Messopfertheorie trieb ihn weiter auf dem Wege der Belämpfung. Aber er dachte zunächst noch nicht an die gänzliche Abschaffung der Messe. Er wollte vielmehr diese nur reinigen. Er scheute sich, einen scharfen Bruch mit überlieferten Anschauungen herbeizuführen. Ein weiteres Hemmnis für völlige Umgestaltung des Gottesdienstes erblickte er in der zentralen Stellung des Abendmahlsakramentes innerhalb der Messe. Erst zahlreiche Versuche einer Neuordnung des Gottesdienstes, wie sie allenthalben unternommen wurden, und das wüste Treiben der Zwidauner Schwärmer und Korinther ließen ihn diese Frage weiter verfolgen. Endlich konnte am 29. Dezember 1525 in der Wartburg zu Wittenberg das immer drängendere Bedürfnis nach deutschem Gottesdienst befriedigt werden. So entstand die „Deutsche Messe und Ordnung des Gottesdienstes, zu Wittenberg angenommen“, die 1526 erschien.

Das Wetter der Woche. Die vergangene Woche hat uns das Aprilwetter von einer ganz besonderen Seite gezeigt. Nach einem kurzen Temperatursturz um die vorrige Wochenwende herrschte die Quecksilberfäule am Sonntag auf für diese Zeit ungeahnte Höhen. In fast ganz Nord- und Mitteldeutschland hatten wir den ersten „Sonnentag“, d. h. den ersten Tag mit einer Temperatur über 25 Grad Celsius. In Berlin wurden an diesem Tage 28 in Potsdam sogar fast 30 Grad Celsius gemessen. Nach einer schwülen Nacht trat eine merkwürdige Abkühlung ein, immerhin wurden am Montag noch vielfach 20 Grad Celsius überschritten. Gegenüber dieser Hundstagshitze im Mittel- und Norddeutschland herrschten im Westen, ganz besonders in Frankreich und England, schwere Stürme, die von heftigen Gewittern und oft wolkenbruchartigen Niedererschlägen begleitet waren. In den nächsten Tagen dehnte sich das Niederschlagsgebiet weiter nach Osten aus. Die Temperaturen dagegen gingen nur langsam zurück. Wie ungewöhnlich warm es in diesen Tagen war, geht daraus hervor, daß die Tagesdurchschnittstemperaturen an den wärmsten Tagen etwa 12, in den letzten Tagen immer noch 2 bis 3 Grade über den Normalwerten lagen. Für die nächsten Tage ist in Mitteldeutschland mit einer vorübergehenden Abnahme der Bevölkerung und neuer Erwärmung zu rechnen. Im Westen wird sich dagegen ein von Südwesteuropa vordringendes Tiefdruckgebiet sehr bald wieder durch neue Erhebung und Niederschläge bemerkbar machen.

Deutsche Worte aus Südwestafrika an einen alten Wilsdruffer. Der Konditor Otto Pakia, Berlin-Friedenau, ein geborener Wilsdruffer, hatte die Adresse eines deutschen Formwaren in Südwestafrika erfahren, der seit 24 Jahren Deutschlands Boden nicht mehr betreten konnte und doch mit allen Fasern seines Herzens an der Heimat hängt, eine Torte als Weihnachtsgeschenk überland. Der Empfänger, der seit Jahren auf der Schwarzsee, 50 Kilometer von seiner Poststation Grootfontein aufbau, hat sich herzlich über die unverhoffte Weihnachtsbescherung und darüber in seinem Briefe Ausdruck gegeben, lassen wir ihn selber sprechen: „Haben Sie vielen Dank für das Weihnachtsgeschenk. Sie haben eine unverhoffte, große Freude“

einem alten, einjüngigen Junggefallen gemacht. Noch besonders dankte ich mich herzlich für die beigelegten Tannenzweige. Diese gültige Aufmerksamkeit habe ich wohl einer deutschen Frau zu danken. — Im Jahre 1902 habe ich das letztemal in Deutschland Tannen geleschen und gerochen; das letzte Weihnachtsfest in Deutschland erlebte ich 1895 bei meinem 4. Infanterie-Regiment in Schlesien. Während meiner ganzen Dienstzeit in Deutschland, über 5 1/2 Jahre, bekam ich nur ein Weihnachtspaket und dieses ist das zweite in meinem bisherigen Leben. Sie können sich hieraus eine Vorstellung machen, wie riesig ich mich über Ihre Gabe gefreut habe, die durch Geschmack und Geruch mich so lebhaft an meine Kinderjahre in Deutschland erinnert. Ganz besonders herzlich, wenn man sich im Auslande befindet, wo es keine Tannen gibt. Da ist dann die Freude groß, daß Sie Ihren Brief mit Einlage am 30. Januar. Paket und Brief werden wohl schon Mitte Januar in Grotzfontein angekommen sein, aber ich habe meine Post, da wir gegenwärtig die heißesten Monate haben und es fast 50 Kilometer bis Grotzfontein sind, seltener abholen lassen können. — Ich habe mich sehr gefreut, daß es doch noch in Deutschland Menschen gibt, die für die Vaterlandsverteidigung offenes Herz und offene Hand haben. Ich möchte mich ja auch sehr gern bei Hilfsleistungen für notleidende Kriegsteilnehmer und zur Hebung des Nationalbewußtseins beteiligen, aber wir Farmer sind nach dem Kriege auch in keine Wehrdrängnis geraten, denn über die Hälfte derselben hat Bankrott gemacht und der Rest hat auch nicht mehr viel übrig. Jeder Farmer muß sich sehr anstrengen, um sich über Wasser halten zu können und dabei sich manche Entbehrung auferlegen. — Daß es jetzt in Deutschland wieder recht übel aussieht, habe ich auch aus Briefen und anderen Zeitungen erfahren. Wann wird die Not und Verheerung des armen deutschen Volkes einmal ein Ende nehmen? ...

Theater-Abend. Die Theatervereinigung Freital gastierte am 1. Mai im „Löwen“. Herr Prälat Fehler begrüßte eingangs die zahlreich erschienenen Gäste. Das Lustspiel „Hilflos“ und humoristische Vorträge füllten angenehm den Abend. Der Erfolg des Lustspiels lag hauptsächlich in den Händen der Darstellerin der Titelrolle. Sie war wie geschaffen dazu und verdient vollste Anerkennung. Ihr treu zur Seite stand der Professor Steffan, der in der Rolle des etwas überstudierten Vollen aus sich herausging. Zum guten Gelingen trugen schließlich auch alle übrigen Mitspieler bei. Ueber kleine Mängel hier und da konnte man hinwegsehen. Wie Prälat Fehler verriet, will die Vereinigung in diesem Jahre noch verschiedene derartige Abende in Wilsdruff veranstalten. Der Reingewinn kommt dem Kinderhort des Missionstreises Deuben zugute. — Ein gemütliches Tanzchen hielt die Besucher anschließend noch einige Stunden vereint. Der Landbund. Kommen Mittwoch nachmittags 4 Uhr findet im „Weißen Adler“ eine wichtige Versammlung statt, zu der das Erscheinen aller Mitglieder dringend notwendig ist. Auf der Tagesordnung stehen u. a. Behandlung der Lage des heutigen Milchmarktes und Stellungnahme zu den neuen Staatssteuer-Verordnungen. Wir verweisen auf das diesbezügliche Inserat in dieser Nummer.

Der Arbeitsmarkt in Sachsen. Enttäuschte Hoffnungen. Das Landesamt für Arbeitsvermittlung veröffentlicht über die Lage auf dem sächsischen Arbeitsmarkte für die Zeit vom 18. bis zum 24. April 1926 folgenden Bericht: Die Stellenweise zu Tage tretenden Hoffnungen, daß eine Besserung der Arbeitsmarktlage durch eine verstärkte Aufnahmefähigkeit der Landwirtschaft, des Baugewerbes und der sonstigen Lehrlingsberufe eintreten würde, haben sich bisher noch nicht erfüllt. Im Baugewerbe hat sich zwar der Beschäftigungsgrad etwas gehoben, jedoch bei weitem nicht in dem Umfange, wie sonst zu gleicher Zeit in den vorhergegangenen Jahren. Auch die Landwirtschaft ist gegenwärtig noch äußerst vorsichtig bei der Einstellung von Arbeitskräften. Weibliche und jüngere männliche werden zwar im allgemeinen lebhaft verlangt, für ältere Arbeitskräfte und Familien sind dagegen die Unterbringungsmöglichkeiten sehr schlecht. Erheblicher Bedarf an Arbeitskräften hat dagegen nur noch der Steinkohlenbergbau des Lugau-Deutscher Reviers. In fast allen übrigen Bezirken, insbesondere so weit sie die Hauptindustrien des Landes, die Metallindustrie und Textilindustrie, betreffen, ist die Nachfrage so gering und so beschränkt auf einzelne Gruppen von Facharbeitern, daß hier durchweg von einer Verschlechterung der Arbeitsmarktlage gesprochen werden muß. Die Gesamtwirtschaftslage wird durch eine außerordentliche Vorsicht gekennzeichnet, die nicht allein auf die verschärften Kreditbedingungen durch die privaten Banken zurückzuführen ist, sondern mehr die Folge einer allgemeinen psychologischen Umstellung im Wirtschaftsleben bedeutet. Bei einer solchen Lage ist eine baldige durchgreifende Besserung des Arbeitsmarktes kaum zu erwarten. Stellenweise haben die Entlassungen ihren Fortgang genommen, insbesondere in der Metallindustrie allgemein Kurzarbeit vorbereitet. Die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger hat zwar eine geringe Abnahme erfahren. Sie betrug am 15. April 1926 212 136 gegen 215 606 am 1. April. Dagegen hat die Zahl der weiblichen Unterstützungsempfänger im gleichen Zeitraum um 2557 zugenommen.

Elternrats-Wahlstatistik. Bisher fehlte es an einer zusammenfassenden übersichtlichen Darstellung der Wahlergebnisse für die Elternräte der Vorjahre. Nunmehr hat die Elternratszentrale im Landesverband der christlichen Elternvereine Sachsens (Dresden-A., Sedanstraße 1, 1), durch dessen Direktor, Herr Dr. Wehler, eine solche über die Jahre 1921 bis 1925 herausgegeben, die fundig, von dem bemerkenswerten Umfange der Elternräte überhaupt und dem Verhältnis der drei Großstädte zu den übrigen Orten. Trozdem vielfach die Zahl der Elternratsmitglieder abhängig ist von der Schullinderzahl, d. h. in den beiden Vorjahren angesichts des Rückganges der Schullinderzahl sich vermindern mußte, zeigt sich ein Anwachsen der christlichen Vertreter. Insgesamt steigerte sich die Zahl der Schulen, an denen Elternräte gebildet wurden von 255 im Jahre 1921 auf 355 im Jahre 1925. Die Gesamtzahl der Elternratsmitglieder in denselben Jahren: 2530, 3627, 3945, 4116, 4201. Die Zahl der christlichen Vertreter: 1240, 1850, 2096, 2390, 2466; die der weltlichen: 1290, 1768, 1849, 1826, 1735. Die christliche Minorität von 50 im Jahre 1921 wandelte sich ab 1922 in folgende Mehrheiten: 91, 247, 664, 731. Beachtenswert ist, daß die Zahl der Großstadtschulen 1925 von der Zahl der übrigen Schulen überholt ist: 196 : 235. Die Verzeichnisse für den Bestands sind: Gesamtzahl der Elternräte: 2174 : 2027; die Zahl der christlichen Vertreter: 1288 : 1178; die der weltlichen: 886 : 849; die der christlichen Mehrheit 462 : 329.

Verbandsrat der landwirtschaftlichen Genossenschaften Sachsens. Wie wir von der Pressestelle der Landwirtschaftskammer erfahren, findet am 27. Mai in Dresden, Vereinsbauhof, Sitzungsdort, der diesjährige Verbandsrat der landwirtschaftlichen Genossenschaften Sachsens statt. Neben der Erledigung der laufenden Geschäfte steht auf der Tagesordnung ein sehr wichtiger Vortrag von Professor Dr. Brindmann-Bonn über die genossenschaftliche Beteiligung der amerikanischen Landwirtschaft. Im Interesse der außerordentlichen interessanten Tagesordnung wird um möglichst zahlreiche Beteiligung gebeten.

75 Jahre Göltschtal- und Elstertalbrücke. Vor 75 Jahren, im Jahre 1851, gingen zwei der gewaltigsten Eisenbahnbrückenbauten in Sachsen der Vollendung entgegen. Es sind dies die an der Strecke Reichenbach-Planen i. B. gelegene Göltschtalbrücke und Elstertalbrücke. Die beiden Brücken wurden im Jahre 1846 begonnen und hatten eine Bauzeit von je fünf Jahren. Am Bau der Göltschtalbrücke, als der größeren, waren zeitweise 1500 Arbeiter beschäftigt. Sie weist eine Länge von 512 Meter, eine Höhe von 74 Meter auf und ist die höchste Brücke Sachsens. Die größte Öffnung hat 31 Meter Spannweite. Die Elstertalbrücke ist 281 Meter lang und 69 Meter hoch, unter ihr führt die Bahnlinie Gera-Weischlitz. Die beiden Brücken wurden mit Inbetriebnahme der Strecke Reichenbach-Planen am 15. Juli 1851 erstmalig befahren. In den beiden letzten Jahren fanden umfangreiche, infolge der erhöhten Inanspruchnahme durch die schweren Lokomotiven bedingte Erneuerungsarbeiten statt.

Morgen beginnt unser neuer Roman:

„Ingeborg“

Roman von Fr. Lehne

Der Verlauf der Reichsgesundheitswoche. Vom Landesausflug für hygienische Volksbelehrung wird uns geschrieben: Die Reichsgesundheitswoche ist vorüber. In einzelnen Orten unseres engeren Vaterlandes sind mehr oder weniger umfassende Veranstaltungen noch im Gange. Aus allen Teilen Sachsens wird von lebhafter Beteiligung berichtet. Das Preisauschreiben für Schüler hat großen Anklang gefunden. Wenn nur ein kleiner Teil der ausgebreiteten Gesundheitsanregungen fruchtbaren Boden gefunden hat und weiter wirken wird, ist der Zweck der Reichsgesundheitswoche als Anfang einer anhaltenden gesundheitlichen Volksbildung erreicht.

Warnung vor der Annahme alter Silbermünzen. Es ist mehrfach beobachtet worden, daß außer Kurs gesetzte Einmünzen wieder in den Verkehr gebracht werden. So sind in einer benachbarten Gemeinde in letzter Zeit mehrere derartige Geldstücke in Umlauf gesetzt worden. Es macht sich jeder strafbar, der nicht nur solches Geld wissentlich in den Verkehr bringt, sondern auch derjenige, welcher nach erkannter Unechtheit solches weitergibt. Es dürfte wohl bekannt sein, daß die alten Silbermünzen nicht mehr als Zahlungsmittel gelten, also einen Kurswert, sondern nur noch den Metallwert besitzen, der zurzeit 40 Pfennige für die Mark beträgt.

Kirchennachrichten.
Wilsdruff. Mittwoch: Abends 6 Uhr Jungmännerverein.
Wilsdruff. Donnerstag: Abends 1/8 Uhr Bibelstunde.
Vereinskalendar.
Kirchenhor. Heute Montag 8 Uhr Übung.
Landbund. Mittwoch nachmittags 4 Uhr im „Adler“ Versammlung.
Klein-Neutner. 6. Mai nachmittags 2 Uhr Versammlung.
Verein für Natur- und Heimatkunde. Sonntag den 9. Mai geologische Wanderung Wilsdruff-Kleinopitz. — Sonntag den 16. Mai botanische Wanderung durchs Reberbachtal.

Wetterbericht.
Anfangs Bewölkung noch stark, Gebirge Nebel, örtlich Nebelregen, zeitweilig Aufklaren, zuerst im Flachland von Norden her einziehend. Kühl, gemäßig, Gebirge kalt. Nachmittags Gefahr, schwache bis mäßige Winde aus nördlichen Richtungen.
Allgemeiner Witterungscharakter für die nächsten Tage: Noch kühle Witterung, erst später langsam Wiedererwärmung.

Sachsen und Nachbarschaft

Gröbern (Amtsh. Meissen). (Diamantene Hochzeit.) Das seltene Fest der diamantenen Hochzeit begeht am 3. Mai das vormalige Landwirtschepaar Eichler, das jetzt hier als Auszügler bei den Kindern lebt. Karl Friedrich Eichler ist einer der wenigen noch am Leben befindlichen Veteranen von 1864, 1866 und 1870/71. Neun verheiratete Kinder, darunter fünf Söhne, betreuen den Lebensabend der guten Alten.

Dresden. Ein Autounfall. Das leicht die aller-schwersten Folgen haben konnte, ereignete sich am 1. Mai nachmittags 2 Uhr am Gasthof „Elysium“ im Stadtteil Nödnitz. Als der Kaufmann Schulze aus Chemnitz mit dem von ihm selbst gesteuerten Kraftwagen die abschüssige Bergstraße stadtwärts herabgefahren kam, verlagten plötzlich die Bremsen an der am „Elysium“ befindlichen Kurve. Um ein Unglück zu verhindern, versuchte der Führer, den mit sechs Personen besetzten Kraftwagen in die an jener Straßenecke links nach dem Stadtteil Plauen abweigende Straße zu steuern. Hierbei streifte der Kraftwagen die am Straßenrand befindliche Barriere, wobei offenbar das rechte Vorderrad abgerissen wurde. Im nächsten Augenblick sauste das Fahrzeug über die Straße und stürzte auf der linken Seite in den Graben und in die dort befindliche dicke Dornhecke hinein. Von den sämtlichen Insassen wurden die Eltern des Kaufmanns Schulze erfreulicherweise nur leicht verletzt, alle anderen Personen kamen mit dem Schrecken davon, während der Kraftwagen sehr schwer beschädigt wurde.

I. Priestewitz (Jungdo). Am Sonntag den 25. April feierte die Schwesternschaft des Jungdeutschen Ordens im Bahnhofskaale ihr einjähriges Bestehen. Schwägern aus Riela und Großenhain sowie Freunde und Gönner hatten sich zahlreich eingefunden und konnten wieder schöne Stunden erleben. Im Mittelpunkt der Feier stand der Vortrag der Leiterin, Schwester Dausa. Sie zeichnete in trefflichen Worten das Bild der rechten deutschen Hausfrau. Sie soll dienen sowohl in der Familie als in der Pflanzung des Herdes und Pflegerin deutscher Hausfrauentugenden, als auch außerhalb des Hauses dem Nächsten in den Gemeinden auf ihre Art durch selbstfertige Spenden sich nützlich zu machen suchen. Während der Pause wurde den Gästen Kaffee

und Kuchen gespendet. Das Gesampiel „Die neue Mieterin“ wurde dann mit lebhaftem Beifall aufgenommen, ebenso die lehrreichen und schönen Gedichte. Es ist wieder erfolgreich gearbeitet worden und allen Beteiligten sei auch an dieser Stelle herzlich gedankt. Vorträge zur Zither ließen heitere Stimmung aufkommen und was auf der Violine und dem Klavier geboten wurde, verliesse obige schon zu Herzen gehende Worte. Großmeister Schöber sprach von der wirtschaftlichen Notlage, die schon manchem nun erst die Augen öffnet. Gegen 1/12 Uhr wurde die Feier geschlossen. Blid prüfend um euch, ihr jungen Mädchen, beobachtet und dann urteilt und entschließt euch zu edlen Taten, welche durch uneigennütige Pionierarbeit von euren Führerinnen gewendet werden. Dann dient ihr dem ganzen recht.

Freiberg. (Zweimal zum Tode verurteilt.) Nach mehrjähriger Verhandlung vor dem Schwurgericht Freiberg wurde Freitag mittag das Urteil gegen den Doppelmörder Fabrikarbeiter Willi Kurt Hempel aus Leisnig gefällt. Hempel wurde wegen Mordes in zwei Fällen zum Tode verurteilt, außerdem wurde auf Abfertigung der bürgerlichen Ehrenrechte erkannt. Hempel hatte am 27. September 1925 seine beiden unehelichen Kinder auf Döbener Flur in die Mulde gestochen.

Gröblich. (Ertrunken.) Beim Brennholzsuchen an den steilen Ufern des Löbauer Wassers fiel ein 20-jähriges Mädchen aus Gröblich in das Wasser und ertrank.

Gröblich. (Vorsicht mit Benzin.) Ein Knecht reinigte im hiesigen Gasthofs seine Kleider mit Benzin und rauchte dabei eine Zigarette. Plötzlich fingen seine Kleider Feuer und am ganzen Körper brennend lief er die Treppe hinab. Durch übergeworfene Decken gelang es zwar, das Feuer zu ersticken; der junge unvorsichtige Mann hatte aber so schwere Brandwunden erlitten, daß er ins Krankenhaus gebracht werden mußte. Wenn noch leicht entzündliche Stoffe in der Nähe gewesen wären, hätte er außerdem noch zum Brandstifter werden können.

Altmitweida. (Anglerglück.) Einem hiesigen Angler glückte es, in einem Tonloche, in das er im Herbst 1917 über 100 Stück Hechtstrich eingeseht hatte, jetzt einen Hecht zu fangen. Der alte Herr hat im Laufe der Jahre alle seine eigenen Geschwister verpeißt und ernährte sich zuletzt nur noch von Fröschen und deren Laich, da es andere Speise für ihn nicht mehr gab.

Chemnitz. (Einweihung des Flughafens.) Gestern nachmittag fand in Gegenwart von Vertretern der staatlichen und städtischen Behörden die feierliche Einweihung des Chemnitzer Flughafens und die Taufe des Flugzeuges „Chemnitz“ des Chemnitzer Vereins für Luftfahrt und Flugwesen statt. Vom Montag ab wird Chemnitz an den sachsenplanmäßigen Personen- und Handelsflugverkehr angeschlossen sein.

Warnsdorf. (Großer Fabrikbrand.) Am Donnerstag früh 3 Uhr brach in der großen Samfabrik der Firma Foregrin Born in Obergrund bei Warnsdorf auf noch unbeladene Weise im obersten Stode der mehr als 60 Meter langen modernen gebauten und eingerichteten Fabrik ein Großfeuer aus. Der unabwehrbare Anfang des Brandes konnte erst gegen 4 Uhr wahrgenommen werden, da ein geradezu englischer Nebel über dem ganzen Tale lagerte, der sich dann um 4 Uhr plötzlich lichte. Nach dem Eingreifen der Autospritze gelang es bald, den Brand einzudämmen, so daß er auf den Dachstuhl und das ganze Oberstock beschränkt blieb. Der Schaden ist sehr groß und stieß zur Stunde ziffermäßig noch nicht fest. Das Feuer hatte Tausende von Zuschauern angelockt.

Turnen, Sport und Spiel.
Verein für Leibesübungen (Mitglied des V. M. B. V.).
V. f. L. 1. Mannschaft schlug am Sonntag die 2. Alte-Herrenmannschaft vom Sportverein Ring Dresden 2:1. Das Spiel wurde von beiden Seiten sehr fair durchgeführt. V. f. L. konnte in der ersten Halbzeit durch Koppfall in Führung gehen. Kurz nach Wiederbeginn gleich Ring durch Eckmeter aus. Eine viertel Stunde vor Schluß fiel für V. f. L. der Siegestreffer; der Torwart war herausgelassen, wurde umspielt und der Ball sah im Ring-Tor. Bei V. f. L. hielt Clausnitzer das erste Mal nach seiner Verletzung im Tor; er füllte seinen Posten sehr gut aus.

Geschäftliches.
Neu und gut für die Landwirtschaft!
Nicht immer trifft dieses zu, aber heute bin ich von einer Maschine davon überzeugt worden, daß sie sicher, sauber, ruhiger und sanfter den Nutzen vom Vieh abnimmt, wie es eine Menschenhand nicht leisten kann. Es ist die Melkmaschine „Alfalaf“, welche einen solchen Eindruck auf mich machte, daß der ganze Pessimismus schwand, den ich gegen die Melkmaschine hegte. Was Hygiene anbetrifft, möchte man dieser Maschine ein Lob singen. Weder Haar noch Fliege, Anrat noch Stallmist kann zur Milch. Selbst das Seibstuch ist nicht mehr nötig. Und mit welcher Ruhe wird jetzt die Kuh gemolken. Die gegenseitigen Beschäftigungen von Vieh und Menschen fallen fort. Die Reinigung des Apparates besorgt einfach und schnell die Maschine selbst. Meiner Ansicht nach ist diese Maschine wohl eine der besten, welche ich bis jetzt in der Landwirtschaft kenne. Ich kann die Maschine allen Landwirten nur aufs Beste empfehlen. Die von mir besichtigte Anlage war in zirka vier Tagen aufgestellt und funktionierte bei einem Viehbestand von 40 Stück vortrefflich.
Rode-Grumbach.

Berliner Produktenbörse von heute, dem 3. Mai 1926
Weizen 29,50—29,80; Roggen 17,50—18,00; Sommergerste 19,50—21,00; Wintergerste 17,30—19,00; Hafer 19,30 bis 20,30; Weizenmehl 37,25—39,75; Roggenmehl 25,25—26,75; Weizenkleie 11,00—11,25; Roggenkleie 11,80—12,00.

Mundstul Leipzig (Welle 452), Dresden (Welle 294)
Chemnitz Welle 454. — Weimar Welle 454. — Wobentags: 10: Wilsdruff, Weller d. Säch. Verkehrsverbandes. 11:45: Welterdienst der Welterwarten Dresden, Magdeburg, Weimar. 12: Wilsdruff 12:55; Rauter Zeitungen. 1:15: Börse, Presse. 2:45: Wilsdruff. 3—4: Adonag. Mundstul d. Zentral-Institut Deutsche Welle 1900. 3:25: Berl. Prod. Börse. 5:30: u. 6:15: Börse, Wilsdruff. 6: Anst. an die Abendveranstaltungen: Presse, Sport etc.

Dienstag, 4. Mai, 4.30—6: Konzert aus Dresden. 6.30: Neuerdeinungen auf dem Bädermarkt. 7: Dr. Reumuth: Das Eitliche als wertvolle Lebensgestaltung überhaupt. Das wertvolle Handeln auf dem Gebiete des Wirtschaftlichen, der wissenschaftl. Erkenntnis und des Schönen. 1. Teil. 7.30: Uebertr. aus dem Neuen Theater Leipzig: Hoffmanns Erzählungen.

Mittwoch, 5. Mai, 4.30: Rindernachmittag: Abenteurer-Geschichten, erz. von Karl Fehler. 6.30: Fußballstunde. 6.45: Bericht des Landesamtes für Arbeitsvermittlung. 7: Dr. Scharte-Halle: Akademische Zeitschriften in der Gegenwart. 7.30: Prof. Wilsdruff: „Geschichte des deutschen Dramas und des Theaters.“ 8.15: „Phantomie.“ Mittw. Prof. Wilsdruff und Bentendor. Märchen: Der Vampier, Duu. — A. Strobl: Die arge Romp. — Wendelsohn: Scherzo aus „Sommerabendtraum“.

Ein goldener Glanz...

Ein goldener Glanz liegt über meinen Tagen
Wie fernher Seele leuchtendes Gedenden,
Und jartes Klängen kommt, vom Wind getragen,
Will meiner Harfe neue Lieder schenken.
Ich schreite durch des Korbes gold'ne Bogen,
Das träumt der Erde legensdewer entgegen,
Im blauen Kleide strahlt der Himmelsbogen,
Und selbstig roter Rohn blüht an den Wegen.
Libellen gauseln, frohlich summen Bienen,
Von fern wagt schwerer Blüendast von Linden,
Die Welt ist ganz von goldenem Licht beschienen,
Und meine Freude kann kein Ende finden.

Marg. Hind.

Vom Reichstag an den Rechtsausschuß

Der dritte Tag der Beratungen des Fürstentumsgesetzes sah angesichts der zu erwartenden Abstimmungen ein wohlbesetztes Haus. Nach Beendigung der ersten Lesung, in der noch je ein Redner der Kommunisten, der Völkischen und der bayerischen Volkspartei gesprochen hatte, riefen die Glocken des Hauses zur Abstimmung über die 5 vorliegenden Anträge: 1. den Entwurf für den Volksentscheid, 2. den demokratischen Antrag, 3. den Zentrumsantrag und zuletzt über die beiden völkischen Anträge zur Enteignung der Börsenfürsten. Hinsichtlich aller Anträge beantragten Zentrum und Demokraten Überweisung an den Rechtsausschuß. Die sich hierauf entwidende Geschäftsordnungsdebatte zeigte, daß die Regierungsparteien nicht einstimmig stimmen würden.

Bei der Abstimmung über die Überweisung des demokratischen Antrages blieb das Ergebnis zweifelhaft. Der insofern notwendig gewordene Hammerstreich ergab, daß die Koalitionsparteien auseinanderfielen. Die Deutsche Volkspartei stimmt mit den Deutschnationalen, den Kommunisten und den Deutschvölkischen gegen die Überweisung des demokratischen Antrages an den Rechtsausschuß. Mit der selben Mehrheit wird auch der Zentrumsantrag an den Rechtsausschuß übergeben. Eine Überweisung der völkischen Anträge wird abgelehnt, der Entwurf über die Fürstentumsgesetze selbst wird ebenfalls dem Rechtsausschuß übergeben. Damit wird der ganze Fragenkomplex mit Ausnahme der völkischen Anträge auf neue den Rechtsausschuß beschäftigen. Wie in parlamentarischen Kreisen verlautet, wird die Reichsregierung in Kürze einen eigenen Gesetzentwurf über die Fürstentumsgesetze ausarbeiten, der wahrscheinlich so abgefaßt sein wird, daß er nicht verfassungsändernd ist, also keiner Zweidrittelmehrheit bei der Abstimmung bedarf.

Sitzungsbericht.

192. Sitzung. Berlin, 30. April.
Zu Fortsetzung der ersten Beratung des Gesetzesentwurfes über die Fürstentumsgesetze nahm zunächst der bayerische Gesandte v. Freger das Wort zu einer Erklärung, worin er auf die gegen Bayern gerichteten Wendungen in der gestrigen Rede des sozialdemokratischen Abgeordneten Sauerer hinwies und dazu bemerkte, eine Klage des Präsidenten sei nicht erfolgt, es sei daher seine Pflicht, namens der bayerischen Regierung diese unterhördlichen Beleidigungen des bayerischen Staates auf das allerhöchste zurückzuweisen.
Abg. Dr. Rosenfeld (Komm.) fragte, wo denn die Regierung in dieser wichtigen Frage bleibe. Wenn der Reichstag nicht zu einer Entscheidung im Sinne des Volksbegehrens komme, dann soll er aufgelöst werden. Dem völkischen Antrag auf Enteignung der Bank- und Börsenfürsten ständen seine Freunde sympathisch gegenüber, aber er sei eine schlägliche Sache, weil er nur die eine Hälfte der Parasiten enteignen wolle, nicht aber die Fürsten, die zu den Bank- und Börsenfürsten stets die besten Beziehungen unterhalten hätten. Bei dem Volksbegehren handle es sich eigentlich gar nicht um eine Enteignung, sondern den Fürsten solle das Volkseigentum wieder abgenommen werden.
Abg. Kube (Völk.) bezeichnete die Zulassung eines Volksbegehrens über die Fürstentumsgesetze als verfassungswidrig und verlangte die Überweisung des in diesem Sinne gehaltenen völkischen Antrages an den Rechtsausschuß. Für die Völkischen scheide in dieser Frage der Streit um die Staatsform

aus; nur ne gaudie es sich nur darum, ob der Staat auf dem Rechtsboden bleiben wolle. Es sei kein Zufall, daß die sozialdemokratischen Vorführer für die Fürstentumsgesetze im Ausschusse Rosenfeld und Kauböberer heißen und daß die alljährliche Presse ihren Kampf unterhalte. Eine gute Republik sei den Völkischen lieber als eine schlechte Monarchie. Es habe aber auch gute Monarchien gegeben, wenn er in Deutschland von dem letzten Jahrzehnt absehe. (Große Heiterkeit und lang anhaltender Beifall links.)

Abg. Kolb (Bayer. Vp.) nahm hauptsächlich den früheren bayerischen Kronprinzen gegen die Angriffe in Zürich, die im Laufe der Debatte namentlich von sozialdemokratischer Seite aus gegen ihn gerichtet waren.

Hiermit war die erste Beratung der Vorlage erledigt. Es lagen dem Zentrum und von den Demokraten Anträge auf Ausschuhüberweisung des Enteignungsentwurfes und der dazu gestellten Anträge vor.

Abg. Stöcker (Komm.) sprach sich dagegen aus, ebenso der Abg. Dr. Wunderlich (V. Vp.).

Abg. Müller-Kranke (Soz.) erklärte, seine Freunde würden der Ausschuhüberweisung zustimmen, weil diese von großen Parteien beantragt sei.

Abg. Schulz-Bronberg (Dm.) will nur den Antrag des Zentrums und der Völkischen dem Ausschuh überweisen, nicht aber den Hauptentwurf.

Die Abstimmungen.

Nach weiterer längerer Geschäftsordnungsdebatte, die wesentlich neue Momente nicht ergab, wurde zunächst über die Überweisung des demokratischen Änderungsantrages an den Rechtsausschuß im Hammerstreich abgestimmt. Die Überweisung wurde mit 200 gegen 143 Stimmen beschlossen. Dagegen stimmten die Deutschnationalen, die Deutsche Volkspartei, Völkische und Kommunisten. Mit der gleichen Mehrheit wurde die Überweisung des Enteignungsentwurfes und des dazu vorliegenden Änderungsantrages des Zentrums an den Rechtsausschuß beschlossen. Die Überweisung der völkischen Anträge an den Ausschuh wurde abgelehnt.

Es folgten dann zahlreiche, bisher zurückgestellte Bestimmungen über Entschleunigungen zum Etat für 1926. Dabei wurde mit 230 gegen 147 Stimmen und einer Stimmenhaltung eine Entschleunigung angenommen, die die schleunige Vorlegung eines Gesetzes über die rechtliche Grundlage der Privatbanken fordert. Nachdem noch eine Reihe von Einsprüchen des Reichsrats dem Hauptentwurf überwiesen worden war, verlasste sich das Haus auf Dienstag, den 4. Mai.

Politische Rundschau

Die Groß-Hamburg-Frage.

Auf einer Sitzung des Nauviller Vereins in Hamburg sprach Bürgermeister Dr. Petersen über die Groß-Hamburg-Frage. Er führte u. a. aus: Für Hamburg sei die Schifffahrt eine Notwendigkeit, die Hamburgs Lebensnerv sei. Wenn Hamburg besetzt sei, die Hindernisse aus dem Wege zu räumen, die der Entwicklung seines Hafens entgegenstünden, so erblicke es darin in erster Linie eine Aufgabe, die es für Deutschland leiste. Die Wünsche, die Hamburg in dieser Beziehung hege, hätten daher auch nicht den Charakter von Annexionsgesüßen, sondern sie seien dieselben Forderungen, die schon vor Jahren von den Vertretern der Länder und Parteien in der vom Reich eingesetzten Kommission als unbedingt notwendig zur Erhaltung der Wettbewerbsfähigkeit des größten deutschen Hafens bezeichnet worden seien. Man müsse die Verstandnislosigkeit beklagen, mit der weite Kreise den Lebensfragen deutscher Wirtschaft und deutschen Handels gegenüberstünden; man werde aber schließlich doch begreifen, wie notwendig die Hansafaktie für Deutschland seien.

Sitzung des Untersuchungsausschusses für Kriegsfragen.

Im 4. Unterausschuß für die Ursachen des Zusammenbruchs kam ein Brief, den der Sachverständige Prof. Dr. Hobohm am 26. April 1926 an den Vorsitzenden gerichtet hat, zur Sprache. Weiterhin zwei öffentliche Äußerungen desselben Sachverständigen, und zwar ein „Offener Brief“ an den Abgeordneten Grafen zu Eulenburg und eine Broschüre mit dem Titel „Untersuchungsausschuß und Dolchstoßlegende“. Sämtliche Mitglieder samt dem anwesenden Vorsitzenden des Gesamtausschusses, Dr. Schilling, waren darin einig, daß ein Vorgehen, wie das von Prof. Hobohm gewählte, der Zusammenarbeit im Ausschuh abträglich sein müsse. Zur einstimmigen Annahme gelangte folgender Antrag: Der 4. Unterausschuß ist der Ansicht, daß Sachverständige Presseberichterstattungen oder sonstige Publikationen über die Materie, die sie vor dem Untersuchungsausschuß zu behandeln haben, nicht unter Verletzung auf ihre Eigen-

schaft als Sachverständiger oder unter Bezugnahme auf Ausschuhverhandlungen herausgeben dürfen, bevor sie ihr Referat gehalten und mit dem Ausschuh-Führung angenommen haben. — Anschließend gab der Sachverständige Prof. Dr. Hobohm die Erklärung ab, daß er mit seiner Broschüre nicht die Absicht gehabt habe, gegen den Untersuchungsausschuß und die Sachverständigen den Vorwurf mangelnder Objektivität zu erheben.

Aus In- und Ausland.

München. Der sächsische Finanzminister Dr. Dehne ist zu Besprechungen im bayerischen Finanzministerium in München eingetroffen.

Schönnau (Wiesenthal). Das auf dem hiesigen Friedhof befindliche Grabmal Schlageters ist von unbekannter Hand mit roter Farbe bis zur Unkenntlichkeit beschmiert worden. Von den Tätern hat man bisher noch keine Spur. Der Friedhof ist polizeilich gesperrt worden.

Haug. Wie zuverlässig verlautet, haben die hier seit kurzem zwischen der niederländischen und der deutschen Regierung geführten Verhandlungen über den Abschluß eines Handelsgerichts- und Auslieferungsvertrages einen günstigen Verlauf genommen, so daß die Unterzeichnung des neuen Vertrages unmittelbar bevorsteht.

Paris. Wie die „Liberté“ zu wissen glaubt, haben die juristischen Sachverständigen des Comite d'Ordonnancement einen ausgearbeiteten, der sich auf den deutsch-russischen Vertrag bezieht und der Reichsregierung zur Beantwortung vorgelegt werden soll.

Spiritweberprozeß.

Weitere Spiritweberungen.

§ Berlin, 1. Mai.

In der letzten Sitzung im Spiritweberprozeß wurde nach Erledigung des Falles Stahn kurz der Fall des Apothekers Schwarz, der letzte der kleinen vor der Brandstiftungsaffäre der Gebrüder Weber, behandelt. Apotheker Schwarz gab unumwunden zu, daß er gegen das Monopolgesetz mehrfach verstoßen habe. Er habe sich einer besonderen Aufmerksamkeit der Behörden erfreut. Fast jede Woche seien Kontrollbeamte gekommen und hätten seinen Betrieb kontrolliert. Auch habe er sich seinen Kunden gegenüber erlaubt, daß er Beziehungen hätte, lediglich um ein gutes Geschäft zu machen. Junge Regierungsrat Venede, Beamter der Reichsmonopolverwaltung, erklärte als Zeuge, er habe den Einbruch gehabt, daß bei manchen Firmen vieles nicht stimmt. Der Spiritverbrauch sei ungewöhnlich gewachsen. Alles mögliche sollte fabriziert werden, unter anderem soviel Benzolmischung, daß man sämtliche Firmen Deutschlands hätte damit versorgen können. Diese Firmen seien nicht weiter beliefert worden. Ost seien auch hochgestellte Personen, Parlamentarier und führende Männer der Wirtschaft zum Monopolkontrollamt gekommen und hätten sich für einzelne Interessenten verwendet. Der Angeklagte Weber erklärte, daß vom Monopolamt noch ganz andere Sachen gemacht worden seien. Der Zeuge Regierungsrat Venede erklärte hierauf, daß das Monopolamt selbst große Mengen hochprozentigen Spiritus verkauft habe, und zwar Ware aus dem besetzten Gebiet.

Neues aus aller Welt

Eröffnung der Norddeutschen Automobilausstellung. In Hamburg wurde auf dem Ausstellungsgelände an der Altonaer Chaussee die Norddeutsche Auto-, Flugzeug- und Motorbootausstellung durch Oberbürgermeister Brauer mit einer Begrüßungsansprache eröffnet. Außer Fabrikaten englischer, amerikanischer, belgischer und französischer Firmen sind einzelne deutsche Firmen und diese besonders mit leichteren Fahrzeugen sowie Zubehörtteilen und Bedarfsartikeln der Autobranche vertreten.

Eine internationale Zeitungsausstellung in Köln. Der im vorigen Jahr angekündigte Plan einer internationalen Zeitungsausstellung in Köln soll bereits im nächsten Jahre durchgeführt werden. Mit der Ausstellung, die alles umfassen wird, was irgendwie mit dem Zeitungs- und Zeitschriftenwesen zusammenhängt, soll eine internationale Pressetagung verbunden werden.

500-Jahr-Feier der Stadt Selb. Zur Erinnerung an die im Jahre 1426 erfolgte Verleihung des Stadtrades an den damaligen Markt Selb sind von der Stadt Selb eine Reihe feierlicher Veranstaltungen geplant, die am 3. Juli beginnen werden. Für den 4. Juli ist ein großer historischer Festzug vorgesehen. Am gleichen Tage öffnet die Porzellanausstellung ihre Pforten, die, von führenden Selber Porzellanfabriken ausgestattet, vier Wochen dauern wird. Das Selber Handwerk veranstaltet, ebenfalls im Juli, eine Gewerbeausstellung.

Die Braut des Schmugglers

Aus den Papieren eines Grenzjägers.

(Aus dem Italienischen übersetzt von F. C. M. M. M.)
21
(Nachdruck verboten.)
„Mein Großvater hat sich an der Person Eures Vaters ein schweres Verbrechen zuschulden kommen lassen. Ihr wollt Euren Vater rächen und habt deshalb Pietro Sarti getötet. Aber die Familie Pietro Sarti, was hat Euch die zu Leib, daß Ihr für sie ein Bürgengel geworden seid? Gebt mir Antwort!“
Giovanni blieb einen Augenblick stumm und musterte erstaunt den Anaben, der so zu ihm zu sprechen wagte. Dann warf er stolz den Kopf zurück und entgegnete mit düsterer Miene:
„Und glaubst du, Anabe, daß eine Mutter, wie sie mein Vater zu erdulden hatte, mit einem einzigen Leben befriedigt werden könnte?“
„Dann müßt Ihr dem Pietro Sarti Mutter für Mutter zurückgeben, oder ihn leben lassen, damit er Zeuge sei, des Untergrundes seiner Familie. Oder vielmehr, weißt du, was du müßt,“ rief Anselmo, den der Born zu übermannen drohte. „Du müßt die Gründe zu ermitteln suchen, die Pietro Sarti dahin brachten, un-menschlicher als ein Tiger zu handeln.“
„Ich weiß,“ erwiderte Giovanni, „daß mein Vater bei Ausübung seines Dienstes den deinigen getötet hat. Aber mein Vater war in seinem Rechte.“
„Das aber weißt du nicht, daß der Mann, den dein Vater in der Blüte seiner Jahre getötet hat, und daß der Unglückliche, den du in letzter Nacht in dem von dir angezündeten Hause getöbelt hast, daß diese beiden Männer deine Brüder waren. Daß diese beiden von der glei-

chen Mutter geboren sind, wie du selbst, du Unseliger! Das weißt du nicht, daß ich dein Kesse bin, den du ermorden wolltest und du weißt auch nicht, daß Pietro Sarti der Gatte deiner Mutter war.“

„Der Gatte meiner Mutter?“ rief Giovanni, dessen Aufregung sich bei jedem Worte Anselmos gesteigert hatte. „Der Gatte meiner Mutter?“

Er packte Anselmo am Arm und sagte dumpf:
„Komm mit mir! Wenn du mir die Wahrheit gesagt hast, hast du nichts zu fürchten von mir.“

Sie verließen miteinander die Stadt um Giovanni's Haus aufzusuchen. Auf dem Wege dorthin teilte Anselmo seinem Begleiter die Tatsachen mit, die er von Pietro Sarti gehört hatte.

Giovanni hörte diese Erzählung schweigend an. Die tiefe Blässe, die sein Gesicht bedeckte, der kalte Schweiß, der ihm auf die Stirne trat, zeigten deutlich, wie sehr er von der Mitteilung ergriffen wurde.

Als Anselmo geendet hatte, stieß Giovanni einen tiefen Seufzer aus und stöhnte:

„Oh, ich bin verflucht. Ich bin verflucht! Ich habe den Gatten meiner Mutter getötet!“

„Du warst vielleicht nur ein Werkzeug der Gerechtigkeit Gottes,“ hielt ihm Anselmo, den dieser zerknirschte Schmerz rührte, entgegen.

„Oh, nein, denn ich habe nicht nur dich und deinen Onkel Luigi zu töten versucht...“

„Gott hat uns am Leben erhalten,“ unterbrach Anselmo.

„Aber wo ist Gaetano, den ich im See ertränkte? Wo ist Sforza, den ich erdolchte? Kannst du mir Rettung versprechen? Mir, der ich die Braut des Mannes liebe, dessen Blut ich vergossen?“

Anselmo ließ den Kopf auf die Brust sinken und sagte seufzend:

„Es ist wahr. Auf die lastet der Fluch.“

Giovanni legte sich auf einen Baumstamm am Wege nieder und blieb, das Gesicht zwischen den Händen verbergend, längere Zeit unbeweglich sitzen.

Anselmo hielt sich einige Schritte von ihm entfernt und bewachte Gaetano und Sforza, über deren Ende er nun Gewißheit hatte.

Endlich erhob sich Giovanni wieder und folgte dem Weg nach seinem Hause fort. Er lud Anselmo ein, ihm zu folgen und beide betraten den Raum, der in der Nacht zuvor Maddalena als sicher geglaubte Wunde Giovanni zum Gewahrjam gedient hatte.

Hier trat Giovanni vor seinen Schreibtisch, dessen Geheimfach er eine Brieftasche entnahm. Er versiegelte diese und übergab sie Anselmo mit den Worten:

„Du wirst diese deinem Onkel zustellen und ihn bitten, er möge sowohl die Brieftasche, wie den Brief, den ich jetzt schreibe, nicht vor morgen früh öffnen.“

Hierauf setzte sich Giovanni an den Schreibtisch, während er nach dem Papier suchte, nahm er eine kleine Blechdose zur Hand und warf sich deren Inhalt in den Mund. Dann schrieb er rasch und lange. Er versiegelte den Brief und reichte ihn Anselmo mit den Worten:

„Lebe wohl! Du wenigstens, der du meine Verzweiflung gesehen hast, verfluche mich nicht.“ Und als er sah, daß sich der Knabe zur Türe wandte, rief er ihm nach:

„Anselmo, ich bin zwar schuldbeladen, aber ich bin doch der Bruder deines Vaters. Bißt du mich verlassen, ohne mir zu verzeihen?“

Luftverkehr Berlin-Moskau in 17 Stunden. Gleichzeitig mit der Eröffnung der Strecke Königsberg-Moskau durch die Deutsch-Russische Luftverkehrsgesellschaft (Deu-Luft) am 1. Mai wird die Linie Berlin-Danzig-Königsberg als Nachluftverkehrsstrecke von der Deutschen Luftflugs in Betrieb genommen. Um 2 Uhr nachts fliegt die Nachtmaschine in Tempelhof ab und erreicht um 6,50 Uhr den Anflug an das um 7,30 Uhr in Königsberg startende Deu-Luft-Flugzeug, das um 17,30 Uhr in Moskau eintrifft. In entgegengesetzter Richtung sind die Zeiten: Moskau ab 3 Uhr, Königsberg an 13,00 Uhr, ab 15,00 Uhr, Berlin an 20,00 Uhr. Eine Flugdauer von 17 Stunden steht hier einer 65 stündigen Eisenbahndauer gegenüber.

Nachkehr des früheren deutschen Kronprinzen aus Locarno. Der frühere deutsche Kronprinz hat seinen Aufenthalt in Locarno beendet und ist nach Berlin abgereist. Wie er erklärte, hat er die Absicht, später neuerdings, und zwar im Herbst, nach Locarno zurückzukehren.

Zum Großfeuer in der Pianofortefabrik Grottrian-Steinweg in Braunschweig. Das Feuer in der Pianofabrik Grottrian-Steinweg ist gelöscht. Das Hauptgebäude ist vollkommen vernichtet. Der Neubau, auf den das Feuer übergegriffen hatte, ist jedoch nur zum Teil zerstört. Acht Feuerwehrlente wurden ins Garnisonlazarett eingeliefert. Die meisten haben Rauchvergiftungen erlitten; einer ist durch herabstürzende Steine schwer verletzt worden. Der Schaden an Gebäuden, Inventar, Fabrikation und Materialien ist durch Versicherung völlig gedeckt. Es sind 2300 zugeschnittene und 400-500 nahezu fertige Instrumente zerstört.

Eintrich im Kassenraum des Bahnhofes Hamm. Einbrecher drängen in den Kassenraum des Personenbahnhofs in Hamm ein und erbrachen den Geldschrank. Sie erbeuteten etwa 165 000 Mark, die zu Gehaltszwecken aufbewahrt wurden. Die Täter sind bisher unbekannt.

Wiedereröffnung der Kölner Domschatzkammer. Im Sitzungssaal des Metropolitan-Hotels in Köln fand die Wiedereröffnung der Schatzkammer des Kölner Domes statt. Die wertvollen Kunstschätze waren im unglücklichen Kriegsjahre 1918, als die Schatzkammer die Sicherheit für die Kostbarkeiten nicht mehr gewährleisten konnte, an einem sicheren Orte vergraben und erst im vorigen Jahre, als eine gewisse Veranlassung eintrat, wieder ans Tageslicht gebracht worden.

Auf der Jagd erschossen. In der Forst von Hasenfier (Kreis Reusettin) waren der Nittergutsbesitzer Reiche und sein Förster Buchholz auf der Firschaad nach Rot- und Schwarzwild. Reiche glaubte, ein Stück Schwarzwild vor sich zu sehen, gab Feuer und erschoss seinen Förster, der beim Ausweichen eines erlegten Stückes Rotwild gewesen war, trotzdem er verabredungsgemäß an dieser Stelle sich nicht hätte aufhalten dürfen. Eine gerichtliche Untersuchung ist eingeleitet. Der unglückliche Schütze blieb einstellend auf freiem Fuße.

Milioniendiebstahl in Newyork. In Newyork wurde die Millionärin Mrs. Norman Williams in ihrer Wohnung überfallen, gefesselt und ihres Juwelenschatzes im Werte von 750 000 Dollar beraubt.

Todesfälle an Paratyphus. Unter verdächtigen Erscheinungen von Paratyphus sind in der Unterstadt Manheim zwei Kinder einer Familie gestorben. Die Ursache der Erkrankung ist nach dem Sektionsbefund vermutlich Paratyphus. Die Mutter der Kinder ist unter den gleichen Erscheinungen erkrankt, sie befindet sich jedoch nicht in Lebensgefahr. Verordnete Lebensmittel sollen die Vergiftung herbeigeführt haben.

Ein Polizeibeamter von „roten Frontkämpfern“ lebensgefährlich verletzt. In Duisburg führte ein Kriminalbeamter ein Mitglied des Roten Frontkämpferbundes wegen eines Überfalls auf Passanten zur Polizeiwache. Am Schwantort wurde der Beamte von zahlreichen roten Frontkämpfern angefallen, die ihn durch fünf Messerstiche in den Kopf und Rücken lebensgefährlich verletzten. Drei der Täter konnten später von der Schutzpolizei verhaftet werden.

Beim Fußballspiel tödlich verletzt. Beim Fußballspiel wurde in Reichenburg (Bayern) der Weichenwärtersohn Joseph Weisshaupt so schwer gegen den Unterleib gestoßen, daß er umsank und heimgefahren werden mußte. An inneren Verletzungen ist er dann gestorben.

Auspendelung italienischer Schiffe. Nach dem „Giornale d'Italia“ wurden am 1. April aus wirtschaftlichen Gründen 26 Dampfer mit 20 523 Tonnen Inhalt abgerüstet, ebenso 58 Segelschiffe von rund 3500 Bruttotonnen.

Ende des Wiener Bierstreiks. Der Bierhott in Wien ist beendet. Brauereien und Gastwirte haben vereinbart, daß der Bierpreis von der Wirtschaftspolizei überprüft werden soll. Die Gastwirte verzichten zunächst auf ihren Profit, so daß die Verbraucher den erhöhten Bierpreis noch nicht zu spüren bekommen. Die Brauereien erhalten aber den erhöhten Preis. Die Gastwirte haben den stärkeren Schaden erlitten.

Ein Korruptionsstand in der Tschechoslowakei. Beim Bau des Elektrizitätswerks Seestadt in Böhmen, der größten Überlandzentrale der Tschechoslowakei, sind große Unterschleife aufgedeckt worden. Es wurden Arbeiten vergeben und bezahlt, die gar nicht ausgeführt wurden. Firmen erhielten Aufträge, ohne daß der Verwaltungsrat davon wußte, und immer ging es um Beträge von 100 000 bis 300 000 Kronen. Eine Firma erhielt einen Auftrag für rund 200 000 Kronen, als aber lange nachher eine andere Offerte eintraf, die 70 000 Kronen höher war, erhielt aus Güntlingswirtschaft diese zweite Firma den Auftrag. Für die biologische Station wurden über eine Million Kronen mehr aufgewandt, als der Verwaltungsrat genehmigt hatte. So kommt es, daß der Bau statt sieben Millionen Kronen mehr als 20 Millionen kosten wird.

Riesenbrand in Nikolsburg. Die Stadt Nikolsburg wurde von einem großen Brande heimgesucht, der 48 Häuser dem Erdboden gleichmachte. Von 64 anderen Häusern brannten die Dächer ab. An den Löscharbeiten beteiligten sich 30 Feuerwehrkorps aus Mähren und Österreich. An den Rettungsarbeiten nahm auch Militär teil. Die Löscharbeiten waren durch Wassermangel behindert.

15 Personen bei einem Bootsunfall in Bulgarien ertranken. Beim Transport von Fahrgästen kippte in der Nähe von Barna beim Dorfe Bela ein mit 35 Personen beladenes Boot um. Bei dem Unfall ertranken 15 Personen, von denen bis jetzt nur eine als Leiche geborgen werden konnte. Das Unglück entstand durch die Nervosität einiger Fahrgäste.

Der Niagaraüberschwimmer Opfer eines Unfalls. Der Australier Bobby Leach, der seinerzeit in einer Tonne die Niagarafälle durchschwommen hat, ist jetzt das Opfer eines geringfügigen Unglücksfalles geworden. Er rutschte in seiner Heimatstadt Christchurch auf Neuseeland auf einer Apfelsinenschale aus und stürzte so unglücklich, daß er seinen Verletzungen erlag.

Fahrräder zur Schultender. Eine Neuerung haben die Schulbehörden von Oxfordshire eingeführt. Künftig wird jedem Schullind gegen eine Gebühr von 50 Pf. bis 1 Mark ein Fahrrad zur Verfügung gestellt. Wenn sich die Einrichtung bewährt und die Räder sorgfältig behandelt werden, sollen sie nach Verlauf von zwei Jahren Eigentum der Familie werden für die Zeit, solange die Kinder schulpflichtig sind. Die genannte Gebühr ist für je zehn Schulbesuche, also je zwanzig Fahrten, zu entrichten.

Bischofsweihen in Litauen. Der ehemalige litauische Zehnpräsident Staugaitis wurde in der Kownoer Kathedrale zum Bischof geweiht. Der ehemalige litauische Innenminister Professor Reimis soll am 16. Mai zum Bischofskoadjutor von Wilkowitzki geweiht werden.

Der vermifste Passagier Wittins in Point Barrow eingetroffen. Ein Telegramm aus Point Barrow meldet, daß der Passagier Kapitän Wittins dort unverfehrt eingetroffen ist. Auch die Maschine befindet sich in guter Verfassung, scheint aber doch den Anforderungen eines Passagiers nicht gewachsen gewesen zu sein. Wenn nicht überhaupt der ganze Flug bis zum Sommer verschoben wird, will Wittins unter Umständen mit einer neuen Maschine den Flug fortsetzen.

Einsturz einer Rotbrücke bei Leningrad. 30 Todesopfer? Durch das Hochwasser der Dähta wurde eine Rotbrücke bei der Station Murino, 16 Kilometer von Leningrad, zerstört. Die im Augenblick des Einsturzes auf der Brücke befindlichen Passanten, deren Anzahl über 50 betrug, fürzten ins Wasser. 20 Personen wurden gerettet. Die Auffindung der Vermissten wird durch die reißende Strömung des Flusses erschwert.

Bunte Tageschronik.

Hamburg. Das nach Holland verkaufte 21000-Tonnen-Dock der Reichert-Schiffswerft hat im Tau zweier holländischer Schleppdampfer den Hamburger Hafen mit der Bestimmung nach Rotterdam verlassen.

Danzig. Das deutsch-polnische Danziger Eisenbahngesellschaft zum Streikfall über die Eisenbahnkata-

strophe bei Stargard am 1. Mai 1925 ein Übergabeprotokoll der Generaldirektion der niederländischen Staatsbahnen eingeholt.

Wien. Die Polizei verhaftete ein Dienstmädchen, das seinem neugeborenen Kinde mit einer Schere den Kopf abgeschnitten und die Leichenteile unter alter Wäsche verborgen hatte.

Jungsbrud. Die Arbeiter bei der Zugspitzbahn sind in den Ausstand getreten.

Brag. Die zur Deckung der Staatsbeamtengehälter herangezogene Erhöhung der Eisenbahnfahrpreise in der Tschechoslowakei wird 2% betragen und im Sommer 1924 durchgeführt werden. Mehrere Handelskammern in der Tschechoslowakei haben beschlossen, gegen diese beabsichtigte Erhöhung zu protestieren.

Budapest. Nach vorläufigen Schätzungen beläuft sich der durch das Großfeuer auf dem Budaer Güterbahnhof angerichtete Schaden auf etwa 500 Millionen Sel.

Pisa. In der Nähe der Stadt stürzte ein Militärflugzeug infolge Motordefekts ab. Die beiden Piloten kamen dabei ums Leben.

Southampton. Sechs Rettungsboote und 200 Mann begannen das Meer nach dem Unterseeboot „S. 51“ abzusuchen, das mit 33 Mann an Bord im vergangenen Herbst gesunken ist.

Doko. Die unter Leitung Burds liegende amerikanische Polarexpedition ist in Kingsbay auf Spitzbergen angekommen.

Hankau. Der Missionar A. Wilhelm von der Liebenzeller Mission wurde in Kienjang (Provinz Hunan) von Räubern entführt. Die Behörden bemühen sich, seine Befreiung zu erwirken.

Spiel und Sport.

Samson-Körnerschlägt Haymann. Im Berliner Ausscheidungskampf um die deutsche Schwergewichtsmehrfach gewann in einem erbitterten Zehn-Rundengefecht der frühere Meister Paul Samson-Körner gegen Haymann-München. Das Punktrichterurteil lautete: Seizer nach Punkten einstimmig Samson-Körner.

Breitensträter siegt in Hamburg. Der mit Spannung erwartete Vorkampf zwischen Hans Breitensträter und dem Holländer de Vost nahm einen schnellen Verlauf. Breitensträter, der sich von seiner Krankheit anscheinend gut erholt hat, zog gleich nach dem Gong mächtig los und legte seinen Gegner durch wohlgezielte Haken auf die Bretter, der nach etwa zwei Minuten das „Aus“ über sich ergehen lassen mußte.

Internationaler Olympischer Kongress in Lissabon. In der nächsten Woche beginnt in Lissabon der Olympische Kongress, der sich mit den Olympischen Spielen 1928 in Amsterdam befaßt, und dem deutscherseits der Präsident des Deutschen Reichsausschusses für Leibesübungen, Erzellenz Dr. Lewald, teilnimmt. Fast zu gleicher Zeit findet in Rom der I.O.A.-Kongress statt, der alle fußballtreibenden Länder vereinigt, und zu dem Deutschland eine Reihe von Anträgen gestellt hat.

Das Goldene Rad, das am kommenden Sonntag in Treptow ausgefahren wird, hat in der Befragung infolge einer Änderung erfahren, als noch ein fünfter Fahrer in der Person Federichs-Röhl verpflichtet worden ist, daß zu diesem so bedeutungsvollen Rennen folgende Fahrer starten werden: Federichs-Röhl, Kruppa-Berlin, Lewandow-Berlin, Miquel-Paris und Savant-Berlin. Der Letztere dürfte bei einwandfreiem Verlauf Siegen bleiben.

Weltmeister Arend 50 Jahre alt. Der älteste Rennfahrer der Welt dürfte Weltmeister Billy Arend sein, der am Sonntag 50 Jahre alt wird. Arend errang 1897 in England die Weltmeisterschaft und mehrere Male die deutsche! Erkannt ist es, daß er sich noch heute im Fliegerrennen beteiligt!

Die deutsche Hockeyländermannschaft, die am kommenden Sonntag in Berlin gegen Österreich antritt, die stärkste zurzeit zur Verfügung stehende. Die Vertikale Städteamannschaft, die in letzter Zeit sehr gute Erfolge erzielt, bildet das Gerippe der Mannschaft, die wie folgt aussieht: Tor: Linke (Berlin); Verteidiger: Franzkowski (Berlin), Wöhlke (Hannover); Läufer: Seymann (Berlin), Theo Haag (Frankfurt a. M.), Bodesheim (Leipzig); Stürmer: Dr. Haberbed (Hannover), Müller, Voigt, Stranßen, A. Weiß (sämtlich Berlin). Deutschland steht als starker Favorit in den Kampf.

Die deutsche Tennismannschaft, die am 13. und 14. Mai in Wien gegen Österreichs Auswahlmannschaft antritt, hat folgendes Aussehen erhalten: Bergmann, Buß, Demajus, Frohheim, Dr. Rupp, Moldenhauer, Oppenheimer und Zander.

Aus dem Gerichtssaal.

Der Lühow-Prozess. In der letzten Verhandlung des Dr. v. Lühow wurden vier Zeugen vernommen, darunter ein 1906 geborener Schüler, der nur anzugeben wußte, daß von anderen Schülern gehört habe, daß allerlei Gerüchte über den Züchtungsbehälter im Umlauf waren über das Verhalten v. Lühows. Ein Hausmeister bekundete, daß er einmal das Schlüsselloch der Züchtung eines Schülers beobachtet habe. In der nächsten Sitzung wird der Fall Masche, ein der Hauptbelastungspunkte der Anklage, an die Reihe kommen. Es Freisprechung im Gemersdorfer Mühlenbrandprozess. In dem großen Prozeß gegen den Kaufmann Walter Masche aus Berlin, früheren Mitinhaber der Gemersdorfer Mühlenwerke, der wegen Brandstiftung angeklagt war, wurde zweitägiger Verhandlungsdauer das Urteil verkündet. Die Angeklagte wurde gemäß dem Antrage des Staatsanwaltes freigesprochen, da, wie die Urteilsbegründung besagt, ein mittelbarer Beweis für seine Täterschaft nicht erbracht wurde. Ebenso ein glaubwürdiges Motiv nicht zu finden sei.

Der Student, der die Eisenbahn inspizierte, freigesprochen. Ende vorigen Jahres hatte in der Pjalz ein Student im Reich der Eisenbahndirektion Ludwigshafen als angeklagt, die Eisenbahnbauten die Beamten an der Nase herumzuführen. Es handelte sich um einen 24 Jahre alten Studenten der Pjalz-Hochschule zu Karlsruhe, der zu seinen phantastischen Revisionen sich eines gefälschten Ausweises bediente. Er trat bei diesen Revisionen sehr schnell und resolut auf. Er selbst die Pjalz als Lokomotivführer, zeigte sich mit technischen Eisenbahnkenntnissen sehr bewandert und wurde von allen Dienststellen ernst genommen. Nun hatte er vor dem Großen Schöffengericht in Ludwigshafen eine Amtsanmaßung, Transportgefährdung und Urkundenfälschung zu verantworten, wurde aber freigesprochen, da das Gericht auf Grund eines ärztlichen Gutachtens anmaß, daß sich dem Angeklagten in jenen Monaten krankhafte Störungen gezeigt hätten.

Die Braut des Schmugglers

Aus den Papieren eines Grenzjägers.

(Aus dem Italienischen überseht von F. C. M. e. r. i. c. h.)

22 (Nachdruck verboten.)

„Gott möge dir vergeben, wie ich dir von ganzem Herzen verzeihe und wie dir auch mein Großvater verzeihen hat.“

Giovanni brach in Tränen aus. Anselmo eilte zurück und sagte:

„Der Herr wird dir gewiß vergeben, denn deine Reue ist so groß, als deine Schuld.“

Giovanni umarmte den Knaben und hielt ihn lange an sein Herz gepreßt. Dann richtete er sich auf, nahm seine goldene Uhr, machte die daran hängende Kette los und reichte beides Anselmo.

„Wird Maddalena diese Kette tragen wollen, um sich meiner Reue zu erinnern und für mich zu beten?“

„Maddalena ist eine Heilige. Sie betet schon lange für dich.“

Giovanni zögerte einen Augenblick, dann fuhr er fort:

„Und du, mein Knabe, wirst du ein Andenken an deinen Onkel zurückweisen?“

Anselmo drückte die Hand Giovanni's und nahm die Uhr.

In diesem Augenblick traten zwei Grenzjäger ins Zimmer und sagten zu ihrem Chef:

„Man erwartet dich in Como. Wir haben heute den berühmten Mostaccino verhaftet.“

„Ihr habt Mostaccino verhaftet?“ rief Giovanni entsetzt aus.

„Ja, wir haben ihn bewußtlos und ganz durchnäßt am See in der Nähe des Lombino gefunden. Es scheint, daß sein Boot gekentert ist.“

„Gaetano lebt? Zu spät! Zu spät!“ rief Giovanni.

„Warum zu spät? Was ist dir, Giovanni?“ fragte Anselmo leise.

„Begriffst du denn nicht, daß ich verflucht bin? Gott hat mein Verbrechen nicht zugelassen und ich, ich habe Gott verleugnet, denn soeben habe ich ein tödliches Gift verschluckt.“

„Du hast dich vergiftet?“ fragte entsetzt einer der Grenzger. „Wirst du an dem Gift sterben müssen?“

„Gott ist barmherzig.“ sagte tröstend Anselmo. „Er wird auch jetzt helfen.“

Aber diesmal wurde sein Vertrauen getäuscht. Giovanni wurde plötzlich von einem Schwindel befallen, der ihn zu Boden warf. Seine Glieder krümmten sich unter folternden Schmerzen und nach kurzem Kampfe trat der Tod ein.

In seinem Briefe an Luigi hatte Giovanni seine Handlungsweise der Familie Sarti gegenüber verteidigt. Um den angerichteten Schaden nach Kräften wieder gutzumachen, sandte er ihm in seiner Brieftasche seine ganzen Ersparnisse. Eine Summe, die genügte, den gefangenen Gaetano aus der Haft zu befreien und dessen langgehegten Wunsch, in Lugano einen Laden zu eröffnen, in die Tat umzusetzen. Damit fiel auch der Grund zur Fortführung des gefährlichen Schmugglergeschäftes weg und die Mitglieder der so schwer vom Schicksal heimgesuchten Familie Sarti lebten fortan in sonnigem häuslichen Glück.

Ende.

Abonnieren Sie das Wilsdruffer Tageblatt

Der Landmann

Wochen-Beilage des
für Landwirtschaft, Gartenbau und Hauswirtschaft.

Mittheilung: D. 3. 1926
Mittwoch, am 3. Mai 1926

Das Saugverhalten.

Von Dr. E. M. (Mittheilung.)

Die Feinheit dieses Saugens ist besonders im Erzeugnisse, freilich Saugen und Ebermann. Schon im Jahre 1888 wurde mit der Richtung der Saugmittelstellung nicht unter 100. (Weißer: drei Saugmittel, schwarz, weiß und gelblich.)

Die Fütterung von Milch und Mastvieh rüchenden bei der Anzucht von Küden.

Von Prof. Dr. R. J. (Mittheilung.)

Die Fütterung von Milch und Mastvieh rüchenden bei der Anzucht von Küden ist ein wichtiger Punkt in der Viehzucht. Die Fütterung von Milch und Mastvieh rüchenden bei der Anzucht von Küden ist ein wichtiger Punkt in der Viehzucht. Die Fütterung von Milch und Mastvieh rüchenden bei der Anzucht von Küden ist ein wichtiger Punkt in der Viehzucht.



Das Saugverhalten.

Von Dr. E. M. (Mittheilung.)

Die Feinheit dieses Saugens ist besonders im Erzeugnisse, freilich Saugen und Ebermann. Schon im Jahre 1888 wurde mit der Richtung der Saugmittelstellung nicht unter 100. (Weißer: drei Saugmittel, schwarz, weiß und gelblich.)

Die Fütterung von Milch und Mastvieh rüchenden bei der Anzucht von Küden.

Von Prof. Dr. R. J. (Mittheilung.)

Die Fütterung von Milch und Mastvieh rüchenden bei der Anzucht von Küden ist ein wichtiger Punkt in der Viehzucht. Die Fütterung von Milch und Mastvieh rüchenden bei der Anzucht von Küden ist ein wichtiger Punkt in der Viehzucht.

Frage und Antwort.

Beantwortung von Fragen.

Frage Nr. 1. Bei meinem Pferde ist die Hinterhand sehr schlaff. Wie kann ich das verbessern?

Antwort: Die Hinterhand eines Pferdes ist ein wichtiger Bestandteil für die Stabilität und den Lauf. Wenn sie schlaff ist, kann dies auf eine mangelnde Fütterung oder ein Alter zurückzuführen sein. Es ist wichtig, das Pferd mit einer ausgewogenen Fütterung zu versorgen, die reich an Proteinen und Vitaminen ist. Außerdem sollte das Pferd regelmäßig geübt werden, um die Muskulatur zu stärken.

Frage Nr. 2. Mein Pferd reißt oft die Hinterhand ab. Was kann ich dagegen tun?

Antwort: Wenn ein Pferd die Hinterhand abreißt, deutet dies auf eine mangelnde Stabilität hin. Dies kann durch eine unzureichende Fütterung oder ein zu schnelles Gehen verursacht werden. Es ist wichtig, das Pferd mit einer ausgewogenen Fütterung zu versorgen und es zu üben, um die Stabilität zu verbessern.

Frage Nr. 3. Mein Pferd ist sehr nervös. Wie kann ich das beruhigen?

Antwort: Ein nervöses Pferd kann durch eine unzureichende Fütterung oder ein zu schnelles Gehen verursacht werden. Es ist wichtig, das Pferd mit einer ausgewogenen Fütterung zu versorgen und es zu üben, um die Nervosität zu reduzieren.

Frage Nr. 4. Mein Pferd ist sehr langsam. Wie kann ich das beschleunigen?

Antwort: Ein langsames Pferd kann durch eine unzureichende Fütterung oder ein zu schnelles Gehen verursacht werden. Es ist wichtig, das Pferd mit einer ausgewogenen Fütterung zu versorgen und es zu üben, um die Geschwindigkeit zu verbessern.

Frage Nr. 5. Mein Pferd ist sehr unruhig. Wie kann ich das beruhigen?

Antwort: Ein unruhiges Pferd kann durch eine unzureichende Fütterung oder ein zu schnelles Gehen verursacht werden. Es ist wichtig, das Pferd mit einer ausgewogenen Fütterung zu versorgen und es zu üben, um die Unruhe zu reduzieren.

Frage Nr. 6. Mein Pferd ist sehr langsam. Wie kann ich das beschleunigen?

Antwort: Ein langsames Pferd kann durch eine unzureichende Fütterung oder ein zu schnelles Gehen verursacht werden. Es ist wichtig, das Pferd mit einer ausgewogenen Fütterung zu versorgen und es zu üben, um die Geschwindigkeit zu verbessern.

Frage Nr. 7. Mein Pferd ist sehr unruhig. Wie kann ich das beruhigen?

Antwort: Ein unruhiges Pferd kann durch eine unzureichende Fütterung oder ein zu schnelles Gehen verursacht werden. Es ist wichtig, das Pferd mit einer ausgewogenen Fütterung zu versorgen und es zu üben, um die Unruhe zu reduzieren.

